

Wie Frieden schaffen?



Bis du dich erhobst, Debora,
bis du dich erhobst,
Mutter in Israel.

Richter 5,6–7

Ein neuer Sonnenaufgang
und der Morgen ist da
eine Mutter schickt mit einem Gebet
ihr Kind zur Schule
zum Geräusch des Krieges
Vom Norden
zum Süden
vom Westen
zum Osten
hör das Gebet der Mütter
bring ihnen Frieden bring ihnen Frieden.

Yael Deckelbaum: Prayer of the Mothers

Wie gemeinsam Zukunft gestalten?

Mose ... dachte »Ich bin Ausländer
in einem fremden Land«.

Nach langer Zeit starb der König
von Ägypten; die Israeliten und
Israelitinnen stöhnten noch immer
unter der Zwangsarbeit.

Sie schrien laut, ihre Hilferufe wegen
der Schufferei stiegen zur Gottheit
auf.

Exodus 2,21–23

Egal ... woher die Menschen,
die sich zu einem bestimmten Zeit-
punkt in der Polis aufhalten, kommen
und wie lange sie sich dort aufhalten.
Wenn erst einmal die Zukunft im
Vordergrund steht, dann kommt es
nur noch darauf an, dass sie jetzt,
in diesem Moment anwesend sind
und zur gemeinsamen Zukunft
beitragen ...

Mark Terkessidis





Wie können wir

die Welt erneuern?

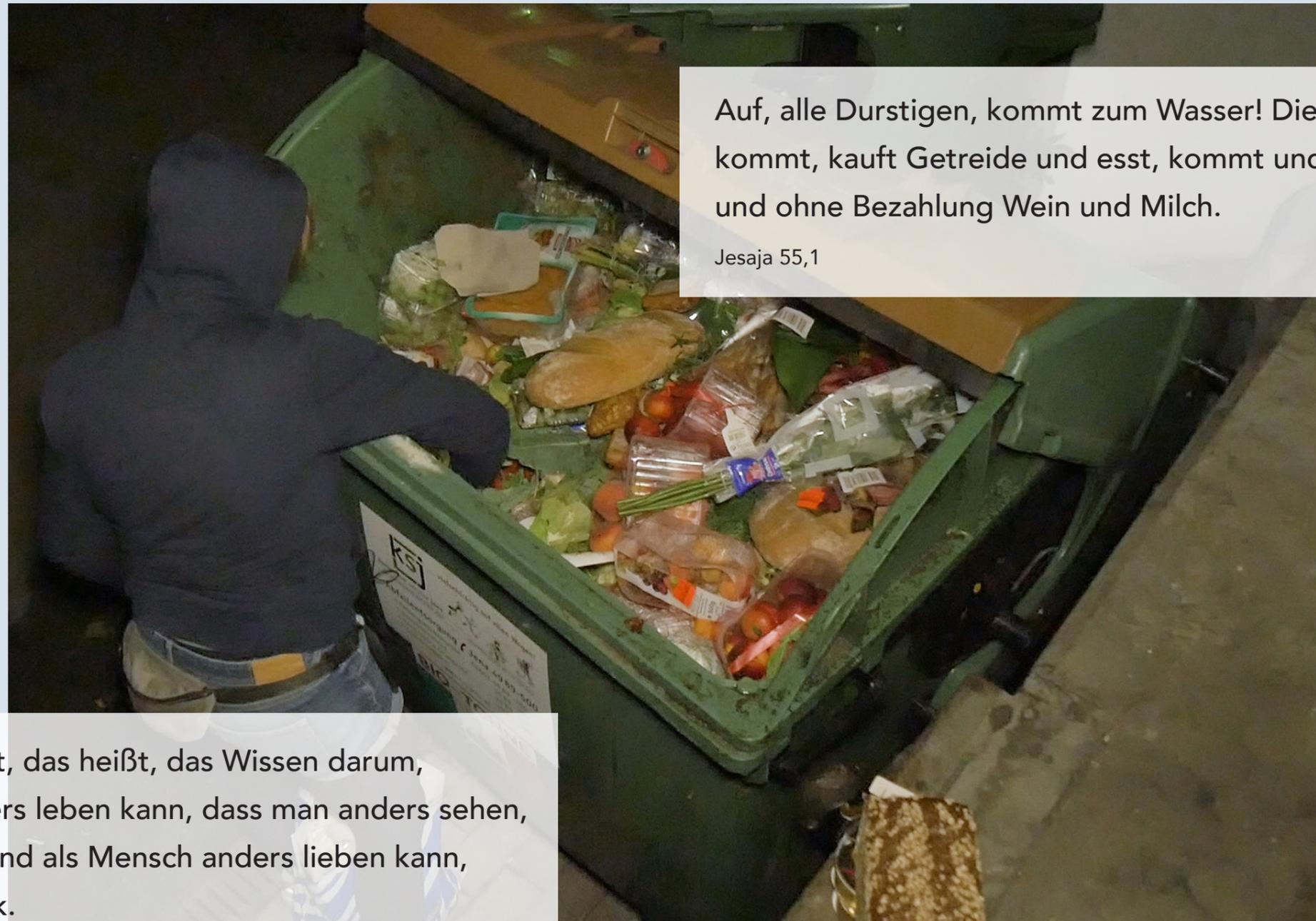
Die Phantasie hat insofern erkennende Funktion, als sie die Wahrheit der «Großen Weigerung» aufrechterhält oder, positiv ausgedrückt, insofern sie die Ansprüche des Menschen und der Natur auf vollständige Erfüllung gegen alle unterdrückende Vernunft bewahrt und schützt.

Herbert Marcuse

Siehe, nun mache ich etwas Neues.
Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?
Ja, ich lege einen Weg an durch
die Wüste und Flüsse durchs Ödland.

Jesaja 43,19

Wie schaffen wir eine andere Welt?



Auf, alle Durstigen, kommt zum Wasser! Die ihr kein Geld habt, kommt, kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld und ohne Bezahlung Wein und Milch.

Jesaja 55,1

Das Wissen um Gott, das heißt, das Wissen darum, dass man auch anders leben kann, dass man anders sehen, anders empfinden und als Mensch anders lieben kann, das bringt das Glück.

Jehuda Bacon

Auch Du bist Prophetin
in dir tanzt das Licht
und machtvoll erklingt
dein Lied
aus dir singt der Traum
vom Sturz der Täter
vom Aufstand der Opfer
zur Freundschaft und
Lebenslust

Lisianne Enderli, Frauenbund Schweiz

Wofür stehe
ICH

ein?

Lass mich mit dem Lärm
deiner Lieder in Ruhe!
Den Klang deiner Harfen
will ich nicht hören.
Wie Wasser wälze sich heran
das Recht und Gerechtigkeit
wie ein starker Strom.

Amos 5,23–24

Wohin wollen wir gehen?

Aber die auf Gott hoffen, gewinnen neue Kraft,
sie steigen auf mit Flügeln wie Adler.
Sie laufen und werden nicht matt,
sie gehen und werden nicht müde.

Jesaja 40,31

Ich will, dass ihr in Panik geratet. Ich will, dass
ihr die Angst spürt, die ich jeden Tag spüre. [...]
Ich will, dass ihr handelt, als würde euer Haus brennen.
Denn es brennt.

Greta Thunberg

Wo sollen wir wohnen?

Dann wird die Wüste zum Garten und der Garten wird zum Wald. In der Wüste wird wohnen das Recht und in dem Garten wird die Gerechtigkeit weilen. Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und Sicherheit für immer. Dann wird mein Volk auf der Aue des Friedens weilen, an sicheren Wohnorten und an sorgenfreien Ruheplätzen.

Jesaja 32,15–18

Gold ist kein Menschenrecht,
Wohnen schon.

Leilani Farha

Sonderberichterstatterin der UN für angemessenes Wohnen



Wozu ist Macht gut?



Macht entspricht der Fähigkeit, sich mit anderen zusammenzuschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln.

Hannah Arendt

Weh denen, die das Recht in bitteren Wermut verwandeln / und die Gerechtigkeit zu Boden schlagen!

Amos 5,7

Lauf und sag dem jungen Mann dort:
Jerusalem wird eine offene Stadt sein
wegen der vielen Menschen und Tiere
in seiner Mitte.

Sacharja 2,8

Wozu sind Grenzen gut?

Wenn jemand zu dir sagt,
das geht nicht, denke daran,
es sind seine Grenzen, nicht deine.



Meine Seele preist die Größe des Herrn
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

...

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind

Lukas 1,46b – 47.51

An welchen Gott glaube ich?

Das Leben aller Menschen ist von Tagträumen durchzogen, darin ist ein Teil lediglich schale, auch entnervende Flucht, auch Beute für Betrüger, aber ein anderer Teil reizt auf, läßt mit dem schlecht Vorhandenen sich nicht abfinden, läßt eben nicht entsagen. Dieser andere Teil hat das Hoffen im Kern, und er ist lehrbar.

Ernst Bloch

Reden oder SCHWEIGEN?



Du hast mich betört o HERR,
und ich ließ mich betören;
du hast mich gepackt und überwältigt.
Zum Gespött bin ich geworden
den ganzen Tag,
ein jeder verhöhnt mich.
Ja, sooft ich rede, muss ich schreien,
Gewalt und Unterdrückung muss ich
rufen.
Denn das Wort des HERRN
bringt mir den ganzen Tag nur Hohn
und Spott.
Jeremia 20,7–8

Das Furchtbare so sagen
dass es nicht mehr furchtbar ist,
dass es Hoffnung gibt,
weil es gesagt ist.

Elias Canetti



Was bedeutet Scham für mich?

Lass sie sich einschließen sieben Tage lang außerhalb des Zeltplatzes, danach soll sie wieder aufgenommen werden. Und Mirjam schloss sich außerhalb des Zeltplatzes sieben Tage lang ein. Aber das Volk zog nicht weiter, bis Mirjam wieder aufgenommen war.

Numeri 12,14–15

Scham ist die Wächterin der menschlichen Würde.

Leon Wurmser

— WAS HILFT IN DER KRISE? —

Eine Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen

Max Frisch

Ich allein bin übrig geblieben

1 Könige 19,10

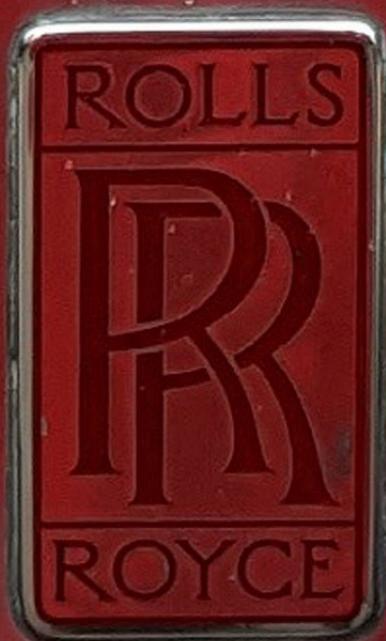


Nichtig sind alle, die ein Götterbild formen;
ihre geliebten Götzen nützen nichts.
Und ihre Zeugen, sie sehen nichts
und verstehen nichts;
darum werden sie beschämt.

Jesaja 44,9

Worauf du nun
dein Herz hängst
und verlässest,
das ist eigentlich
dein Gott.

Martin Luther



Was ist (m)ein Götze?



Das Wort des HERRN erging an mich: Menschensohn, sprich als Prophet gegen die Hirten Israels, sprich als Prophet und sag zu ihnen, den Hirten: So spricht GOTT, der HERR: Weh den Hirten Israels, die sich selbst geweidet haben! Müssen die Hirten nicht die Schafe weiden? Das Fett verzehrt ihr und mit der Wolle kleidet ihr euch. Das Mastvieh schlachtet ihr, die Schafe aber weidet ihr nicht.

Ezechiel 34,1-3

Das Wesen der sozialistischen Gesellschaft besteht darin, dass die große arbeitende Masse aufhört, eine regierte Masse zu sein, vielmehr das ganze politische und wirtschaftliche Leben selbst lebt und in bewusster freier Selbstbestimmung lenkt.

Rosa Luxemburg

Was ist Unrecht

und Unglaube?

Was ist (wem) heilig?

Er zog in Jerusalem ein. Die ganze Stadt war voller Unruhe und überall fragte man sich: Wer ist das? Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus, der aus Nazareth in Galiläa. Jesus kam zum Heiligtum und warf alle hinaus, die am Tempel Geschäfte machten, kauften und verkauften. Er stürzte die Tische der Geldwechsler um und die Stände der Taubenverkäufer. Dann sagte er zu ihnen: In der Schrift steht: Mein Haus soll Haus des Betens genannt werden – Ihr aber habt es zu einer Höhle des Raubens gemacht. Und es kamen Erblindete und Gelähmte zu ihm in das Heiligtum. Er wandte sich ihnen zu und heilte sie.

Matthäus 21,10–14



Ich habe das Heiligtum verwechselt mit seinem Reichtum
und den Reichtum mit meinem Zeitvertreib
Nun vertreibt mich die Zeit / der große Wechsel erfaßt mich
der Wechsel ist fällig / die Wechsler kommen zu Fall

Erich Fried: Wechselfall



Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist
und was Gott von dir fordert,
nämlich Gottes Wort halten
und Liebe üben und demütig sein
vor deinem Gott.

Micha 6,8

Ich mache die Seenotrettung
wirklich nur, weil es sonst kein
anderer tut.

Kapitänin Carola Rackete

WAS MACHT MICH DEMÜTIG?

Was tun wir einander (an)?

Also:

Was ihr wollt, dass euch die Menschen tun
– wie sie euch behandeln sollen,
wie sie euch begegnen sollen –
das sollt auch ihr ihnen tun!

Das ist alles,
das ist das Gesetz und das sind die Propheten
in einem einzigen Satz.

Matthäus 7,12



Sei was du bist
Gib was du hast

Rose Ausländer

— Welche Hoffnung trägt mich? —



Und Gott wird schlichten zwischen vielen Nationen und starken Völkern Recht sprechen bis in ferne Länder. Und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen.

Micha 4,3

Morgen
Sei ruhig, sagst du zu mir.
Und erinnerst mich daran, dass du doch da bist.
Was morgen ist, das weiß ich nicht.
Verzeih, dass ich von morgen nichts sagen kann.
Aber heute bin ich ja noch da.
Ali Ahmade, 15 Jahre, Bamyán, <https://thepoetryproject.de>

Sapere aude!

Erkühne dich, weise zu sein!

Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!

Horaz | Friedrich Schiller | Immanuel Kant



(WEM) KANN ICH FOLGEN?



Paßt auf, wenn „Propheten“ auftreten! Viele lügen! Sie kommen daher wie Schafe, unter ihrer Verkleidung aber sind sie Wölfe, die Beute machen wollen! An ihren Früchten könnt ihr sie erkennen: Kann man Trauben ernten von Dornengewächsen? Oder Feigen von Disteln? Jeder fruchtbare Baum trägt köstliche Früchte, ein morscher Baum bringt ungenießbare hervor. Ein fruchtbarer Baum wird keine verdorbenen Früchte hervorbringen, ein morscher Baum keine schönen. Jeder Baum, der keine guten Früchte trägt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen.

Matthäus 7,15–19

Welche Hoffnung trägt mich?

Die Frage, was uns trägt, stark macht, was uns hilft, mit Krisen und Schicksalsschlägen umzugehen und die Hoffnung nicht aufzugeben, beschäftigt die Philosophie und Theologie schon seit Jahrtausenden. Neuere Wissenschaften wie die Resilienz- und Stressforschung arbeiten seit Jahrzehnten daran. Eine ganz zentrale Antwort, die viele Menschen darauf geben, ist: ihr Glaube.

Gläubige Menschen schneiden in der großen Mehrzahl der Studien offensichtlich besser ab, wenn es darum geht, wie Menschen mit Missgeschicken umgehen, wie hoffnungsvoll oder optimistisch Menschen sich fühlen oder wie es um ihr Selbstwertgefühl bestellt ist. Gläubigen Menschen scheint es besser zu gelingen, Suchterkrankungen aller Art zu überwinden; Gläubige haben einen niedrigeren Blutdruck, ein besseres Immunsystem, gesündere Herzen – und sie leben länger (Koenig, 2012). Gläubige Menschen bewältigen posttraumatischen Stress besser. Dies gilt nach aktuellen Studien auch bereits für Kinder und Jugendliche (Blöcher-Weil, 2020), hilft aber auch Menschen mit schweren Trauma-Erfahrungen wie Kriegsopfern oder Soldat*innen (Dekempe, 2020).

Warum der Glaube offenbar hilft, dazu gibt es vielfältige Erklärungsansätze. So führt etwa Jakobs (2018) an:

Viele Religionen pflegen gesellschaftskritische Werte wie z. B. Demut, soziales Engagement, Relativierung von Äußerlichkeiten. Damit können sie konventionelle Erfolgs- und Konformitätserwartungen abschwächen. Religion zeigt den Menschen alternative Möglichkeiten auf, wie man sich von gesellschaftlichen Idealen und Anforderungen distanzieren kann. Der Gedanke der Geschöpflichkeit des Menschen etwa legt nahe, dass jeder Mensch, unabhängig von seinen Fähigkeiten und Leistungen, gottgewollt ist ...

Religion reguliert das Verhalten des Menschen durch ethische Vorschriften und andere Gebote, z. B. Ruhezeiten und Abstinenzvorschriften und bietet damit ein Ordnungssystem, das den Menschen entlasten kann.

Jakobs 2018, 93–94

Pargament (2002) identifiziert drei Religionsstile, die sich als wirksame Copingstrategien erwiesen haben, wenn es „eng wird“: Der kollaborative Stil, bei dem der Mensch darauf vertraut, dass Gott sie/ihn bei dem eigenen Bemühen zur Krisenbewältigung unterstützt. Zweitens der selbst-direktive Stil, der die Haltung kennzeichnet, dass sich jeder Mensch nur selbst helfen kann. Drittens der delegierende Stil, bei dem der Mensch allein auf Gottes Hilfe vertraut.

Religion wirkt ordnend für das Leben. Religion, das ist nachgewiesen, kann helfen Schwierigkeiten besser zu bewältigen. Religion kann auch Krisen provozieren, durch eine neureligiöse Erfahrung kann auch vieles durcheinander kommen und Religion wirkt üblicherweise auch gemeinschaftsstiftend und in der Gemeinschaft auch konfliktregulierend.

Dekempe, 2020

Johannes Blöcher-Weil (2020): Glaube hilft bei Traumabewältigung (Studie): www.promedienmagazin.de/gesellschaft/gesellschaft/2020/02/14/studie-glaube-hilft-bei-traumabewaeltigung/

Samuel Dekempe (2020): Das Prinzip Glaube und Hoffnung (Studie zur Traumabewältigung): www.deutschlandfunk.de/studie-zur-traumabewaeltigung-das-prinzip-glaube-und.886.de.html?dram:article_id=374099

Monika Jakobs (2018): Religion und Gesundheit aus religionspsychologischer Perspektive – und was dies für die Religionspädagogik bedeutet. Theo-Web, 17(1), 83–100: www.theo-web.de

Harald G. Koenig (2012): Religion, Spirituality, and Health: The Research and Clinical Implications. ISRN Psychiatry, 2012, 1–33: www.doi.org/10.5402/2012/278730

Kenneth Pargament (2010): The bitter and the sweet. An evaluation of the costs and benefits of religiousness. In J. L. Barrett (Ed.) Psychology of Religion. Critical Concepts in Religious Studies (S. 84–109). London New York: Routledge.

Welche Hoffnung



trägt mich?



Micha

Die Prophet*innen legten oft ihren Finger in die Wunden ihrer Zeit: kritisierten offen und in aller Deutlichkeit soziale oder politische Missstände oder religiöse Fehlentwicklungen. Sie forderten auf zu Umkehr, Besinnung, Wiederherstellung der von Gott gewollten Ordnung, von Gerechtigkeit und Befreiung. Sie gaben aber auch Hoffnung in schweren, dunklen Phasen der Geschichte. So auch Micha.

Micha stammte aus Moreshet, einem kleinen 35 km südwestlich von Jerusalem gelegenen Ort; er trat als Prophet in Jerusalem um 725 –701 v. Chr. in Erscheinung, ist also ein Zeitgenosse von Jesaja und Hosea.

Micha äußert harsche Kritik an den politischen und religiösen Herrschern, die ihren Verpflichtungen, vor allem den Armen gegenüber nicht gerecht werden, die korrupt sind und die Gebote Gottes wider besseres Wissen missachten. Er setzt sich vor allem für die Rechte der armen Landbevölkerung ein, für die Durchsetzung ihrer Rechte im Alltag und für das schonungslose Aufdecken von Rechtsbrüchen. Das Buch Micha beschreibt das Fehlverhalten der Mächtigen eindrücklich und in machtvollen Bildern, umfasst starke Warnungen und viele Drohungen. Immer wieder sind die verbunden mit der Verheißung einer friedvollen und erfolgreichen Zukunft nach der erforderten Umkehr.

Der Michatext entstand wahrscheinlich kurz nach der babylonischen Gefangenschaft. Michas Zuhörer*innen hatten Unrecht, Krieg und Gefangenschaft in Babylon kennengelernt und den Verlust geliebter Menschen selbst erlebt. Ihr Tempel wurde von den Babyloniern zerstört.

In diese Situation spricht Micha Gottes Friedensvision: Es wird Frieden geben und Gerechtigkeit! Die Unterschiedlichkeit der einzelnen Völker und Nationen darf bestehen bleiben, aber sie stellt kein Problem mehr dar, ist kein Anlass mehr zu Konflikten! Mehr noch: die Menschen **ver**lernen das Kriegführen oder erlernen es schon gar nicht mehr.

Ihre Ressourcen – hier: ihre Schwerter und Speere – setzen die Menschen statt für Tod und Zerstörung für etwas ein, das Leben spenden wird, nämlich als Pflugscharen und Winzermesser.

Aktionsideen

Alle Links zu den nachfolgend erwähnten Artikeln und Projekten finden Sie auf unserer Website prophetisch.com unter nachstehendem QR-Code.



Was gibt Hoffnung?

Welche Antwort geben die Weltreligionen

Lesen Sie den Spiegel-Artikel „Glaube und Zuversicht. Alles wird gut“, in dem Menschen aus den fünf Weltreligionen Antwort auf die Frage geben, worauf ihre Hoffnung fußt, dass alles gut wird.

Diskutieren Sie die Antworten. Was hat Sie am meisten überrascht? Was haben Sie Neues gelernt?

Einen Poesiemoment gestalten

Das Gedicht auf dem Tischset ist im Rahmen des Poetry Projects in Berlin entstanden. Junge Geflüchtete, vor allem Minderjährige, die ohne Begleitung nach Deutschland geflüchtet waren, also ohne Freunde und Familie einen Neustart im fremden Land schaffen mussten, erhielten und erhalten die Gelegenheit, ihre Erlebnisse und Sehnsüchte zu schildern.

Viele der Jugendlichen verarbeiten Erfahrungen von Gewalt und Krieg in ihren Gedichten, Gefühle der Furcht und Einsamkeit. Daneben stehen jedoch ebenso die hoffnungsvollen Gedanken auf eine bessere Zukunft, Berichte über Begegnungen geprägt von Verständnis und Zuneigung.

Besuchen Sie die Website, lassen Sie sich von diesen Gedichten und den Biographien der Autor*innen berühren.

Vielleicht inspiriert Sie dieses Projekt zu einem Lyrikprojekt in Ihrer Stadt oder zur Organisation einer Lesung in Ihrem Ort.

Welche Hoffnung trägt Sie?

Auf unserer Website finden Sie ein Arbeitsblatt „Welche Hoffnung trägt mich?“ Tragen Sie darauf ein, was Sie trägt und Ihnen Hoffnung gibt.

Sprechen Sie mit anderen darüber.

Ihre Ressourcen-Schachtel

Legen Sie eine Ressourcen-Schachtel für sich an, in der Sie Texte, Bilder, Gebete etc. sammeln, die zum Ausdruck bringen, welche Hoffnung Sie trägt.

An „schlechten“ Tagen werfen Sie einen Blick hinein.

Hoffnungszeichen versprühen!

Gerade im öffentlichen Raum fehlt es oft an Hoffnungszeichen. Theoretisch wäre es möglich, hier Hoffnungszeichen zu setzen, z. B. mit umweltfreundlicher, wasserlöslicher Kreide oder Sprühkreide: indem Sie z. B. auf eine Rasenfläche das Micha-Zitat vom Tischset oder ein anderes prophetisches Zitat aufsprühen (in großer Schrift ausdrucken, Buchstaben ausschneiden, Leerräume mit ökologischer selbstauflösender Kurzzeitkreide ausspritzen).

Eine Alternative wäre das sogenannte „Guerilla Knitting“, das Umstricken oder Umhäkeln von Objekten im öffentlichen Raum, um Hoffnungszeichen zu setzen.

Ihr Sehnsuchtsbild / Ihre Vision von der Zukunft!

Erstellen Sie ein „Vision Board“ – eine Collage aus Texten und Bildern von einer friedvollen Welt.

Tauschen Sie sich dazu aus. Platzieren Sie das Board an einem besonderen Platz, an dem Sie es jeden Tag sehen. Ergänzen Sie es nach Bedarf!

Anregungen und Fragen zum Gespräch

*Brauchen wir Prophetinnen und Propheten?
Wenn Ja: Wofür brauchen wir sie?
Wenn Ja: Für uns – oder für andere?*

*Was können wir von ihnen erwarten?
Was möchten wir von ihnen erwarten?
Was sollen sie (für uns) tun?*

- Die Zukunft vorhersehen?
- Leidenschaftlich für etwas eintreten, z.B. Gerechtigkeit, Frieden, Umwelt ... ?
- Gefolgschaft fordern?
- Identifizierung ermöglichen?
- Sicherheit geben?

*Woran erkennen und unterscheiden wir, wem wir in seiner/ihrer Botschaft und ihrem/seinem Anliegen folgen wollen oder sollen?
Welche Kriterien oder Unterscheidungshilfen haben wir dafür?*

*Verführen wir andere gelegentlich, sich als Prophet*in, Führer*in, Heilsbringer*in aufzuführen – dadurch, dass wir denken wie sie, uns an ihnen orientieren, nach ihrem Vorbild handeln?*

Wo könnten oder sollten wir selbst kritisch denken, Geister unterscheiden, prophetisch reden, widerständig handeln?

Galerie der Portraits

I.

Hildegard von Bingen: Prophetin, Kirchenlehrerin
Sathya Sai Baba: Guru
Martin Heidegger: Philosoph
Alice Schwarzer: Publizistin, Feministin
Dietrich Bonhoeffer: Theologe

II.

Mutter Teresa: Ordensschwester und -gründerin
Karl Marx: Philosoph, Ökonom
Josef Stalin: Diktator
Al Gore: Politiker, Umweltschutz-Aktivist
Simone de Beauvoir: Philosophin, Feministin
Adolf Hitler: Diktator, Völkermörder

III.

Björn Höcke: Politiker, Faschist
Dalai Lama: buddhistischer Mönch
Chimamanda Ngozi Adichie: Schriftstellerin, Feministin
Ernesto Cardenal: Priester, Politiker, Dichter
Rigoberta Menchu: Menschenrechtsaktivistin

IV.

Franz Alt: Journalist, Ökologie
Greta Thunberg: Schülerin, Klimaschutzaktivistin
Rezo, YouTuber
Johannes Paul II.: Papst
Mahatma Gandhi: Rechtsanwalt, Pazifist, Antikolonialist

V.

Martin Luther King: Pastor, Bürgerrechtler
Martin Schulz: Politiker
Guy Fawkes-Maske: Symbol des Widerstands
Christian Drosten, Virologe

Nelson Mandela: Politiker, Anti-Apartheitskämpfer
Robert Habeck: Politiker

VI.

Marcial Maciel Degollado: Ordensgründer, Sexualstraftäter
Rudolph Steiner: Publizist, Esoteriker
Sturmhaube
Rosa Luxemburg: Politikerin, Antimilitaristin
Sophie Scholl: Studentin, Widerstandskämpferin

VII.

Emma Gonzalez: Schülerin, Aktivistin gegen Waffenbesitz
Stefan George: Lyriker, „Meister“
Malala Yousafzai: Kinderrechtsaktivistin
Ein Platzhalter für Ihre Favoriten



(WEM) KANN
ICH FOLGEN?

Von echten und falschen Propheten

Es gibt sie immer in der Geschichte der Menschheit: Prophet*innen, Charismatiker*innen, Gurus, Erlösergestalten, Meister- und Führer*innen.

Es gibt solche, die sich selber dafür halten und solche, die dafür gehalten werden.

Vielfach umgibt sie eine Aura der Berufung, des Sendungs-Bewusstseins, einer sehr persönlichen Aufgabe oder Bestimmung. Sie klagen an und drohen mit Unheil, sie verkünden rettende oder erlösende Botschaften, manchmal verknüpfen sie auch beides. Immer geht es auch um die Zukunft und um das „richtige“ Leben.

Selten sind sie unumstritten, vielfältig folgt einem enthusiastischen „Hosianna“ später ein enttäuschtes, ebenso rasendes „Kreuzige ihn“.

In seiner „Antrittspredigt“ in seiner Heimatstadt Nazaret liest Jesus aus dem Propheten Jesaja (Jesaja 61,1f) vor und bezieht dessen Heilsankündigung und ihre Erfüllung auf seine und die gemeinsame aktuelle Gegenwart. Die Menschen staunen und applaudieren zunächst, dann werden sie skeptisch und misstrauisch, zuletzt geraten sie in Wut und versuchen, ihn einen Abhang hinabzustürzen. Er schreitet durch die Menge hindurch und geht weg – sein ganzes Lebensschicksal in einer einzigen Szene erzählt: Lukas 4,1–13 (siehe rechts).

(Wem) Kann ich folgen?

Ihr seid die Kinder der Prophetinnen und Propheten, Kinder des Bundes, den Gott mit Euren Eltern, mit Euren Vätern und Müttern geschlossen hat.

Apostelgeschichte 3,25; Eigene Übertragung

Gott spricht zu seinem Volk:

*Dann will ich alle Menschen mit meinem Geist erfüllen. Eure Söhne und Töchter werden als Prophet*innen reden, Alte und Junge werden Träume und Visionen teilen.*

Joel 3,1; Eigene Übertragung

In der christlichen Taufe verdeutlicht die Salbung mit Chrisam, dass jeder/jede Getaufte gesalbt ist als König*in, als Priester*in und als Prophet*in.

«Sapere aude!» fordert Horaz in einer seiner Episteln die Lesenden auf. «Erkühne dich, weise zu sein!» übersetzt Friedrich Schiller diesen Aufruf. «Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!» formuliert Immanuel Kant Programm und Motto der Aufklärung.

Jesu „Antrittspredigt“ in Nazaret

„So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Dann schloss er die Buchrolle, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Alle stimmten ihm zu; sie staunten über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen, und sagten: Ist das nicht Josefs Sohn? Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat! Und er setzte hinzu: Amen, ich sage euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman.

Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg.“
Lukas 4,1–13

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe ©2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart



Aktionsideen

Alle Links zu den nachfolgend erwähnten Artikeln und Projekten finden Sie unter nachstehendem QR-Code auf unserer Website prophetisch.com.



Werden Sie Expert*in für einen Krieg!

Informieren Sie sich über eine gewaltsame Auseinandersetzung oder einen Krieg, über den Sie bisher noch nichts oder nicht viel wussten, erstellen Sie ein Portrait dieses Konflikts und berichten anderen davon.

Deutsche Kleinwaffen für Kindersoldaten – Fünf Beispiele

Auf unserer Website finden Sie fünf Beispiele für den Einsatz von deutschen Kleinwaffen durch Kindersoldaten. Wählen Sie ein Beispiel aus, lesen Sie es in ihrer Gruppe und diskutieren darüber, was Sie dagegen unternehmen können. Hilfreich könnte dabei z. B. auch der Besuch von Kampagnenplattformen sein.

Es geht auch anders.

Oft macht uns die Gewalt sprachlos, die uns jeden Tag in den Nachrichten, den sozialen Medien, vielleicht auch in unserem Alltag begegnet; sicher fühlen sich viele oft auch hilflos und hoffnungslos. Dann braucht es Mutmach- und Gelingens-Geschichten. Solche Geschichten – nämlich „Erfolge der Gewaltfreiheit“ – hat die internationale Katholische Friedensbewegung zusammengestellt (Link auf unserer Website). Wählen Sie eine Geschichte aus und erzählen Sie sie weiter, tauschen Sie sich dazu mit anderen aus.

Gebet der Mütter

Von der Sehnsucht nach einer solchen Gelingens-Geschichte spricht auch das Musikvideo auf dem Tischset „Gebet der Mütter“. Schauen Sie sich gemeinsam das Video an und sprechen Sie darüber. Den Link finden Sie ebenfalls auf der Website.

Frieden schaffen – Wie bloß?

Wenn es darum geht, wie wir Konflikte befrieden, Kriege beenden und nachhaltig Frieden schaffen können, stellt sich schnell Ratlosigkeit ein. Schauen Sie sich den kurzen Animationsfilm der Bundeszentrale für politische Bildung an, den wir auf unserer Website für Sie verlinkt haben. Diskutieren Sie darüber mit anderen. Was ist Ihre Meinung? Was für Zusammenhänge sehen Sie zwischen Kriegen und unserem Leben in Deutschland?

Und noch eine weitere Frage: Wie könnten wir – auch in unserem privaten oder beruflichen – Umfeld einen Beitrag zu mehr Frieden leisten?

Debora – Prophetin und Richterin

Betrachten Sie gemeinsam das Video zu Debora (Link auf unserer Website).

Was fällt Ihnen auf? Welches Bild wird hier von Debora gezeichnet? Welche Fragen stellen sich Ihnen?



Foto: © Shoeb Abolhassani

Wie Frieden schaffen?

Wie Frieden schaffen?

Die Zahl der gewalttätigen Auseinandersetzungen und Kriege auf der Welt ist nach wie vor hoch; wie hoch, hängt davon ab, wen man/frau fragt. Denn die Konzepte und Methoden zur Erfassung von Kriegen und politisch motivierter Gewalt unterscheiden sich stark. Das führt dazu, dass die international führenden Institute stark voneinander abweichende Daten und Trends veröffentlichen. Schwank, 2020

Zwei wichtige deutsche Konfliktforschungsinstitutionen sind: Die AKUF (Arbeitsstelle für Kriegsursachenforschung) als Teil der Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung (FKRE) an der Universität Hamburg. Sie „erfasst und typologisiert alle aktuellen Kriege und bewaffneten Konflikte, ermittelt und analysiert statistische Trends zum Kriegsgeschehen und trägt auf dieser Basis zur Theoriebildung über Kriegsursachen bei“.

www.akuf.de

Das Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung (HIK) am Institut für politische Wissenschaft der Universität Heidelberg gibt jährlich ein „Konfliktbarometer“ heraus. Das HIK bezieht im Unterschied zur AKUF in seine Übersicht auch gewaltlos ausgetragene Konflikte ein. Das Institut klassifiziert Konflikte nach ihrer Intensität von „latenter Konflikt“ über „Krise“, „ernste Krise“ bis zu „Krieg“. Entsprechend länger ist die Liste der aufgeführten Konflikte. Sie kann hier www.hiik.de heruntergeladen werden.

Derzeit wüten die meisten gewaltsamen Konflikte außerhalb oder am Rande Europas. Im Jahr 2019 hat es weltweit 196 Konflikte mit hoher Gewaltintensität gegeben, 38 davon hat das Heidelberger Institut als Kriege eingestuft. Auch wenn diese Konflikte ferne Länder betreffen, haben politische Entscheidungen in Europa und Deutschland erheblichen Einfluss darauf. Unsere Handels- und Agrarpolitik zum Beispiel wirkt sich teilweise negativ auf Konflikte aus; die deutsche Rüstungs- und Sicherheitspolitik hat häufig sogar gewaltfördernde Wirkung.

Heidelberg Institute for International Conflict Research, 2020, 12

Zugleich ist Deutschland einer der größten Exporteure von Klein- und Leichtwaffen. In fast jedem gewaltsamen Konflikt irgendwo auf der Welt sterben Menschen durch deutsche Waffen.

Konflikte sind notwendige Bestandteile des Zusammenlebens von Menschen und oft Anlass für gesellschaftliche Veränderung. Es geht nicht darum, Konflikte zu unterdrücken, sondern einer gewaltsamen Eskalation vorzubeugen. Friedenspolitik heißt deshalb, die Ursachen für Unfrieden zu beseitigen. Dazu zählen die ungerechte Verteilung natürlicher Ressourcen, krasse Wohlstandsgefälle sowohl national als auch global, Unterdrückung gesellschaftlicher Minderheiten, Verletzung der Menschenrechte und die Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen.

Brot für die Welt, 2020

Als wichtige Ressourcen für die Vermeidung von Kriegen bzw. die Schaffung von Frieden werden häufig insbesondere genannt:

- gerechte Verteilung von Ressourcen
- Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen unabhängig von Geschlecht, ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit
- Demokratie
- Verbot von Rüstungsexporten
- Friedens-Bildung
- friedensfördernde Entwicklungszusammenarbeit
- konflikt sensibles Regierungshandeln
- solidarische Haltung der Menschen des Globalen Nordens gegenüber den Menschen im Globalen Süden.

Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) (2020): Willkommen bei der AKUF: www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sowi/professuren/jakobeit/forschung/akuf.html

Bundeszentrale für politische Bildung (2020). Konfliktporträts: www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54568/konfliktportraets

Heidelberg Institute for International Conflict Research (2020): Konfliktbarometer: <https://hiik.de>

Netzwerk Friedenskooperative (2020): Friedensforschung: www.friedenskooperative.de/friedensforum/artikel/friedensforschung

Nicolas Schwank (2020): Konzepte und Methoden zur Erfassung von Kriegen und politisch motivierter Gewalt: www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/294092/konzepte-und-methoden

Debora

Debora war eine Prophetin und Richterin in Israel; diese Beschreibung kommt in der Hebräischen Bibel ihr als einziger Frau zu. Zudem wird sie als „die Frau des Lappidot“ eingeführt. Der Mann spielt im weiteren Verlauf Erzählung keine Rolle mehr; mit seiner Erwähnung ist wohl Deboras gesellschaftlich anerkannte Rolle als verheiratete Frau beschrieben.

Debora scheint beliebt, geachtet und geschätzt gewesen zu sein. Sogar die Palme, unter der sie Gericht hielt, wurde nach ihr benannt. Die Hebräische Bibel führt Debora als Initiatorin des Aufstandes Israels gegen den Kanaanäer-König Jabin und dessen Heerführer Sisera ein. Die beiden hatten die Bevölkerung 20 Jahre lang gequält und unterdrückt. Debora hört die Klagen des Volkes, die von ihr Rechtsprechung wünschen. Sie ruft den Heerführer Barak zu sich, fordert ihn auf, Israel für den Kampf zu rüsten und sagt Israels Sieg voraus. 10.000 Männer sind bereit, mit in den Kampf zu ziehen; Barak jedoch besteht trotz der positiven Prophezeiung darauf, nur in den Kampf ziehen, wenn Debora ihn begleitet. So geht sie dem Heer voran. Baraks Heer besiegt die gut ausgerüsteten feindlichen Truppen des Sisera. Sisera selbst flieht, findet Zuflucht in einem Zelt. Kaum eingeschlafen, tötet seine Gastgeberin Jael in mit einem Pflock, den sie ihm in die Schläfe rammt. In Israel kehrt nach dieser Schlacht für 40 Jahre Ruhe ein.

Das anschließende Siegeslied im Richterbuch, das Debora zugeschrieben wird, greift diese Kriegssituation auf. Es beschreibt ihren Führungsstil, lobt ihren Mut und ihre prophetische Berufung als Richterin.

Debora ist die einzige Frau unter den Richter*innen des Richterbuches; sie ist die einzige im Ersten Testament, die Prophetin und Richterin zugleich ist. Als Richterin ist sie offen für die Bitte der Menschen um Rat und Hilfe. Als Prophetin nimmt sie eine Mittlerinnenfunktion zwischen den Menschen und Gott ein. Sie setzt sich ein für Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit.

„Als ‚Frau des Wortes‘ erweist sie sich als ‚Verbindungsglied zwischen Gott und der Situation ihrer Zeit‘ und wirkt entschlossen, klar und zielgerichtet, vor allem auch im Gegenüber zu Barak, der in ihrer Gegenwart verblasst und im Dunkeln bleibt.“

Sigrid Eder: Debora: www.bibelwissenschaft.de/stichwort/16245/ (2009)

Mose

Im 13. Jahrhundert vor Chr. war Ägypten eine Großmacht. Die Pharaonen, vor allen Ramses II., hatten das Reich im Norden bis nach Syrien ausgedehnt, im Süden bis in den Sudan. Der einzige politische Konkurrent, die Hethiter, siedelten weit entfernt im Norden, in Kleinasien. Sie hatten 1258 v. Chr. einen Friedensvertrag geschlossen und so die gegenseitigen Einflusssphären abgesteckt und Handelsrouten abgesichert (Märting, 2020).

In Ägypten lebte ein Heer von versklavten Arbeitskräften aus anderen Volksgruppen und viele zugewanderte Arbeitsmigrant*innen. Zu ihnen gehörten auch viel Israelit*innen, angeführt von Mose. Er gilt vor allem als Mittler der Tora Jahwes und vielen als „der Prophet“ schlechthin. Mose ist die zentrale Gestalt des Exodus Israels. Er wächst als Sohn israelitischer Arbeitsklaven und Findelkind am ägyptischen Hof auf (Ex 21). Nachdem er einen Aufseher erschlagen hat, flieht er für einige Zeit nach Midian, wo er Zippora heiratet. Aus dieser Zeit stammt seine Äußerung: „Ich bin Ausländer in einem fremden Land.“ Zwischen Zippora und Mose mag es durchaus kultische oder religiöse Einstellungsunterschiede gegeben haben, denn ihre beiden Söhne bleiben zunächst unbeschnitten. Nachdem Mose mit Zippora und den Söhnen einige Jahre bei seinem Schwiegervater Jitro als Hirte gearbeitet hat, erhält er von Gott den Auftrag, nach Ägypten zurückzukehren und das Volk Israel aus der Sklaverei zu befreien.

Doch wie war es überhaupt zu diesem Leben in Sklaverei gekommen? Die Vorfahren der Israelit*innen hatten ihre Heimat wie Menschen in heutiger Zeit auch, verlassen, weil ihnen aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen keine andere Wahl blieb: Sie waren Nomad*innen, die mit ihren Kleinviehherden von Wasserstelle zu Wasserstelle und von Weideplatz zu Weideplatz zogen. Manchmal zwang sie eine Dürrezeit in Regionen zu ziehen, in denen keine Hungersnot herrschte.

In Ägypten gab es in der Regel immer ausreichende Ernten, und das führte die israelitischen Nomad*innen dorthin (Gen 37 – 50). Zunächst waren diese Nomad*innen in Ägypten auch geduldet. Ein neuer Pharao sah aber in ihnen eine Gefahr, weil sie immer zahlreicher wurden, und so ordnete er immer härtere Maßnahmen an, um diese Menschen zu unterdrücken. So wird in Exodus 1 beschrieben: Sie mussten Zwangsarbeit leisten beim Bau der Vorratsstädte Pitom und Ramses und wurden zu Sklavenarbeit auf dem Feld und bei der Lehmziegelherstellung gezwungen. Auch mussten sie ertragen, dass man ihre neugeborenen Söhne tötete.

Ralf-Peter Märting (2020). Moses: Held der Bibel, Befreier der Israeliten. www.geo.de/magazine/geo-epoche/10726-rtkl-moses-held-der-bibel-befreier-israels

Aktionsideen

Auf unserer Website prophetisch.com finden Sie alle Links zu den nachfolgend erwähnten Artikeln und Projekten unter nachstehendem QR-Code.



Schemata, Attribuierungen, Stereotype und Klischees

Wie wir andere Menschen wahrnehmen und ihre Handlungen und Äußerungen interpretieren, hängt sehr stark von den Schemata in unseren Köpfen ab und den Attribuierungen (Zuweisungen und Erklärungsmustern), die wir daraufhin initiieren. Schauen Sie sich den Film „Wie ticken die denn so?“ an. Diskutieren Sie darüber. Bei Bedarf finden Sie auf der Webseite ein Skript zum Film mit vielen Hintergrundinformationen zum Thema Schemata, Attribuierungen, Stereotype und Klischees.

Wie gemeinsam Zukunft gestalten?



Wie gemeinsam Zukunft gestalten?

Deutschland ist ein Einwanderungsland, Deutschland ist ein Land, in dem Menschen mit vielfältigen kulturellen Hintergründen miteinander – oft auch nebeneinander – leben. Im Jahr 2019 hatten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 21,2 Millionen Menschen (26,0 %) der Bevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund. Das, entspricht einem Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von 2,1 % (2018: 20,8 Millionen). Im Zeitvergleich seit 2011 ist dies der schwächste prozentuale Anstieg. Eine Person hat nach der hier verwendeten Definition einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist. Statistisches Bundesamt 2020

Bevölkerung nach Migrationsstatus 2019 in %



Das Zusammenleben wird von Zugewanderten und Nicht-Zugewanderten überwiegend positiv wahrgenommen, wie das Integrationsbarometer des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration zeigt. Das Integrationsbarometer (IB) misst das Integrationsklima in der Einwanderungsgesellschaft. Es erhebt Einschätzungen und Erwartungen der Bevölkerung zu Themen, die mit Integration und Migration zusammenhängen. Das Besondere am Integrationsbarometer ist, dass es beide Seiten zu ihrer Wahrnehmung des Integrationsklimas befragt, also sowohl die sog. Mehrheits- als auch die Zuwanderungsbevölkerung.

Die insgesamt positive Bewertung ist über die Jahre erstaunlich stabil, hängt aber – so zeigen die Befragungsergebnisse – entscheidend davon ab, dass kulturelle Vielfalt

im Alltag erfahren wird. Eingetrübt hat sich das Integrationsklima in den Jahren 2016 und 2017 dort, wo der Integrationsalltag nicht persönlich erlebt werden konnte. In den Einschätzungen zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen Ost und West. Auch dieser lässt sich weitgehend durch die Häufigkeit des Kontakts erklären. SVR 2018

Entscheidend für ein gelingendes Miteinander ist, dass allen Menschen eine gleichberechtigter Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen möglich ist, gesellschaftlicher Zusammenhalt gestärkt wird, die Interessen verschiedener benachteiligter Gruppen nicht gegeneinander ausgespielt werden und die Gesellschaft von allen zum Wohle Aller gemeinsam weiter entwickelt wird.

Dass Geflüchtete Sklavenarbeit leisten müssen oder unter sklavenähnlichen Bedingungen leben müssen oder gar als Sklaven verkauft werden, ist übrigens kein Phänomen, das auf das Alte Testament beschränkt ist.

Deutsche Welle 2020, FAZ 07.12.2017

Hunderttausende Migranten vor allem aus afrikanischen Ländern sind in Libyen gestrandet. Die Zustände sind katastrophal, manche der Flüchtlinge werden von kriminellen Banden als Sklaven verkauft.

FAZ 07.12.2017

Deutsche Welle (2020): „Raus aus der Hölle!“ – Flüchtlinge berichten aus Libyen | DW | 24.04.2020. www.dw.com/de/raus-aus-der-hölle-flüchtlinge-berichten-aus-libyen/av-50621385

Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) (2017): Libyen: Flüchtlinge als Sklaven verkauft. www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlinge-werden-als-sklaven-in-libyen-verkauft-15330797.html

SVR (2018): Stabiles Klima in der Integrationsrepublik Deutschland. SVR-Integrationsbarometer 2018, Berlin.

Statistisches Bundesamt (2020): Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2019 um 2,1 % gewachsen: schwächster Anstieg seit 2011. www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/07/PD20_279_12511.html;jsessionid=927EBD9029F0C6F6EAA4D4722EDE4E6E.internet8712

Die Caritas bietet zudem einen spielerischen Zugang zu diesem Thema, das Quiz EmojiNation zum interaktiven Testen des eigenen „Klischeewissens“.

Last Exit Flucht! Online-Spiel

Was genau heißt es eigentlich, auf der Flucht zu sein? Wie fühlt es sich an? Das UN-Flüchtlingskommissariat (UNHCR) ein Onlinespiel entwickelt. Darin schlüpfen die Spieler*innen in die Rolle einer Person auf der Flucht und müssen unterschiedliche Herausforderungen meistern, um in einem anderen Land ein neues Leben zu beginnen. Auch werden vertiefende Übungen in einem Leitfaden zur Verfügung gestellt.

Eine gemeinsame Visionslandkarte erstellen

Der Integrationsforscher Mark Terkessidis verweist in seinem Zitat auf die Notwendigkeit, gemeinsam mit allen, die in der Polis – also an einem Ort, in einem öffentlichen Raum, dort, wo Menschen gemeinsam miteinander oder auch noch nur nebeneinander leben – an einer Vision zu arbeiten. Eine gute Möglichkeit dazu ist eine gemeinsame Visionslandkarte. Dazu finden Sie ein Arbeitsblatt auf unserer Website.

Gemeinsam eine Vision entwickeln

Im Rahmen eines EU-Projektes hat ein internationales Team eine Methode entwickelt, Menschen dabei zu unterstützen, Freiräume aufzuspüren, fantasievoll ambitionierte Visionen zu entwickeln und diese professionell umzusetzen. Ein Arbeitsbuch mit Übungen ist kostenlos und in vielen Sprachen verfügbar. Den Link dazu finden Sie auf unserer Website.

Eine Bank für Toleranz bauen

Für Visionen und deren Umsetzung braucht es manchmal einen langen Atem. Wenn Sie dazu schon einen ersten Schritt machen wollen, bauen Sie in Ihrer Gemeinde, Stadt oder Firma doch einfach schnell mal eine „Bank der Toleranz“. „Platz für Toleranz“ ist ein interaktives Projekt, an dem jede*r teilnehmen kann. Die Idee ist, einen Ort der Toleranz durch eine selbstgebaute Bank zu schaffen. Eine Anleitung für diese Aktion finden Sie auf unserer Website.

Der Text auf dem Set ist aus dem zweiten Teil des Jesajabuches genommen. Texte voller Hoffnung sprechen dort von einer neuen Welt. Sie hat „paradiesische“ Züge; sie ist eine neue Schöpfung, die von Gott her kommt. In dieser Welt lohnt es zu leben, denn in ihr hat sich Gottes Plan für die Schöpfung und die Menschheit durchgesetzt.



„Deuterjesaja“ ist aber nicht realitätsfremd. Er weiß um die Wirklichkeit des Leidens. Und er weiß um menschliche Grausamkeit und Verblendung. Aber der Prophet hält an seiner Vision von einer neuen Welt ‚kontrafaktisch‘ fest: Was er sieht, spricht eher dagegen. Aber er vertraut auf Israels Gott, der der Gott aller Menschen und Herr der Geschichte ist; dies Vertrauen befähigt ihn, gegen alle Vernunft-Einwände an seinem Gegenentwurf festzuhalten.

In den Texten des „Deuterjesaja“ setzt sich die monotheistische Gottesvorstellung immer stärker durch:

Bring das Volk heraus, das blind ist, obwohl es Augen hat, und taub, obwohl es Ohren hat! Alle Völker sind versammelt und die Nationen sind zusammengekommen. Wer von ihnen kündigt dies an und wer kann uns sagen, was früher war? Sie

sollen ihre Zeugen stellen, damit sie Recht bekommen, damit man sie hört und sagt: Es ist wahr. Ihr seid meine Zeugen – Spruch des HERRN – und mein Knecht, den ich erwählt habe, damit ihr erkennt und mir glaubt und einseht, dass ich es bin.

Vor mir wurde kein Gott erschaffen und auch nach mir wird es keinen geben.

Ich, ich bin der HERR und außer mir gibt es keinen Retter. Ich selbst habe es angekündigt und habe gerettet, ich habe es zu Gehör gebracht. Kein fremder Gott ist bei euch gewesen. Ihr seid meine Zeugen – Spruch des HERRN. Ich allein bin Gott; auch künftig bin ich es. Niemand kann mir etwas entreißen. Ich handle. Wer kann es rückgängig machen?

Jesaja 43,8–13



Zum Nachdenken und Diskutieren:

1. Jesaja 43: Welches Handeln und welche Einstellung legen Jesajas Texte für heute nahe?
2. Jesaja 44,1–5 und Jesaja 65,17–25: Wie lassen sich die Visionen Jesajas für heute „übersetzen“?

Alle Zitate: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe ©2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Alle Bilder: © Kornelia Siedlaczek



Wie können wir
die Welt erneuern?

Wie können wir die Welt erneuern?

Das Buch Jesaja

Nach Darstellung des Jesaja-Buches wird der Prophet im Jahr 739 v. Chr. im Tempel von Jerusalem berufen (Jesaja 6). In einer Vision erfährt er Gottes Erhabenheit und Herrlichkeit und die Fehlbarkeit und Kleinheit des Menschen. Das prägt seine gesamte Verkündigung. Er wird vor allem zu einem Kritiker der Könige und ihrer Politik. In diesen Kontext gehört das berühmte Wort des Jesaja: *Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!*

Jesaja 7,9

In Jesajas Augen muss eine Politik scheitern, die auf menschliche Hilfe setzt statt auf Gottes Weisung. Nur Gott allein kann auch im Wechselspiel der Geschichte Halt geben und Überleben sichern.

Jesaja hofft auf Hiskija, den neugeborenen Sohn von König Ahas. Er ist für ihn ein Zeichen, dass Gott an seiner Bestands-Verheißung für die Davids-Dynastie festhält.

Vgl. Jesaja 9,1–6

Hiskija ist einer der wenigen Könige, die in den Königsbüchern nicht verurteilt werden. Er ist aber nicht der Messias, den Jesaja vermutlich in ihm gesehen hat. Das messianische Reich des Friedens und der Gerechtigkeit in der ganzen Welt wird ein Messias aus dem Hause Davids heraufführen; diese Hoffnung ist für Israel bis heute nicht eingelöst. Sie hat die christliche Sicht auf Jesus von Nazaret wesentlich beeinflusst. Jesajas Botschaft von der jungen Frau, die ein Kind geboren hat, wird auf Maria und ihren Sohn Jesus bezogen.

Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben.

Jesaja 7,14



Deuterjesaja

Die Botschaft des Jesaja hat den Glauben seines Volkes tief geprägt. Nach dem babylonischen Exil tritt ein Prophet auf, der die Theologie des Jesaja „weitschreibt“. Sein Name ist unbekannt; daher wird er als Deuterjesaja (zweiter Jesaja) bezeichnet. Seine Botschaft findet sich in den Kapiteln 40 bis 55 des Jesajabuches. Mit großer Vehemenz verkündet dieser Prophet die Einzigkeit Gottes; Gott ist nicht nur für Israel „zuständig“, sondern für alle Völker und Menschen; denn es gibt keinen Gott außer ihm. Gott ist der Schöpfer und Herr der Welt; es liegt in seiner Macht, aus Untergang, Katastrophe und Zerstörung heraus Neues zu Schaffen. Im „Deuterjesaja“ finden sich die vier „Gottesknechts-Lieder“ (Jesaja 42,1–9; 49,1–9; 50,4–9; 52,13–53,12). Sie handeln von einer messianischen Gestalt, wie man sie jetzt in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Untergang erwartet. Die Leiden des Volkes in und nach dem Exil haben das Bild des Gottesknechts geprägt. Der Knecht Gottes wird leiden müssen; aber er wird treu zu Gott stehen. Er selbst ist schuldlos, trägt aber die Schuld der vielen; er wehrt sich nicht gegen Schmähungen und Qualen, die ihm zu Unrecht zugefügt werden. Gott rettet seinen Knecht und durch ihn alle, die Gott untreu geworden sind. „Knecht“ ist ein Ehrentitel für den Vertrauten des Königs; und so bezeichnet Israel sich als „Knecht Gottes“.

In den Texten des Deuterjesaja ist der „Gottesknecht“ offen für eine individuelle und/oder kollektive Deutung. Für die jungen christlichen Gemeinden bieten die Gottesknechtslieder eine Möglichkeit, das Schicksal Jesu Christi zu deuten.

Tritojesaja

Noch später führt ein Dritter die Botschaft des (Deutero-) Jesaja erneut weiter. Tritojesaja (dritter Jesaja – Kapitel 56–66) aktualisiert Gottes Zusagen für seine Zeit. Im Mittelpunkt seiner Botschaft steht die Frage nach der Zukunft Jerusalems. In seinen Heilsverheißungen personifiziert der Prophet sie als „Tochter Zion“. Seine Theologie setzt die Rückkehr aus dem Babylonischen Exil und den Neubau des Tempels voraus.

Das Vertrauen auf den einzigen Gott und die Hoffnung auf eine neue und andere Welt greift „Tritojesaja“ wieder auf. Der Friede, der von Gott seinen Ausgang nimmt, umgreift alle Geschöpfe. Die gesamte Schöpfung ist erlöst und geheilt. In einer von zahlreichen Katastrophen bedrohten (Um-)Welt zeigen die Visionen des Propheten, dass geglücktes menschliches Leben nur in einer geheilten Welt möglich ist:

Sie werden Häuser bauen und selbst darin wohnen, sie werden Weinberge pflanzen und selbst deren Früchte genießen. Sie werden nicht bauen, damit ein anderer wohnt, nicht pflanzen, damit ein anderer isst, sondern wie die Tage eines Bauers sind die Tage meines Volkes und das Werk ihrer Hände werden meine Auserwählten selber verbrauchen. Sie mühen sich nicht vergebens und gebären nicht für den schnellen Tod. Denn sie sind die Nachkommen der vom HERRN Gesegneten und ihre Sprösslinge sind mit ihnen. So wird es sein: Ehe sie rufen, antworte ich, während sie noch reden, höre ich. Wolf und Lamm weiden zusammen und der Löwe frisst Stroh wie das Rind, doch der Schlange Nahrung ist der Staub. Man tut nichts Böses und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der HERR.

Jesaja 65,21–25

Jesus, der Prophet

Jesus greift diese prophetische Botschaft auf, wenn er von den Gastmählern im Reich Gottes erzählt, wo die Armen und Geringen besonders eingeladen sind und die besten Plätze einnehmen.

Bibelzitat: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Diskutieren und Handeln

Darüber kann man diskutieren:

- Wie passt es zusammen, dass in unserer Welt Menschen hungern, während gleichzeitig tonnenweise Lebensmittel weggeworfen werden?
- Tragen die über 100 Tafeln in Deutschland, die über eine Million Menschen mit Lebensmitteln versorgen, dazu bei, das Problem der Armut in unserem Land zu lösen?

Das kann man / frau tun:

- Mehrere Organisationen haben sich zum „Bündnis Lebensmittelrettung“ zusammen geschlossen. Sie fordern die Abgeordneten auf, ein gesetzliches Wegwerfverbot für Lebensmitteln zu verabschieden.
buendnislebensmittelrettung.weebly.com
- FIAN ist eine internationale Menschenrechtsorganisation, die sich dafür einsetzt, dass alle Menschen Zugang zu sauberem Wasser und zu Lebensmitteln haben. Man/frau kann Aktionen der Menschen vor Ort unterstützen.
www.fian.de

Zum Weiterdenken

Unser täglich Brot

Es ist früh, wie jeden Morgen,
Kinder streiten sich mit Hunden
um Mülltonnen.

Alles wird durchgewühlt,
rein und raus,
Speisereste aus dem Müll,
sie teilen sich mit Hunden
das verfaulte Brot aus dem Müll.
Eine Hundewelt
ohne Herz.

Das ist die Art und Weise, die Gott gefunden hat,
das Gebet
dieser armen hungrigen Kinder:
„Unser tägliches Brot gib uns heute“
aufzunehmen.

An diesem Tag, nein,
in dieser Woche
war das Brot auf unserem Tisch
nicht mehr das alte.
Bitter war das Brot,
voller Lästerungen der Armen,
die für Gott Bitten sind.
Und erst dann wurde es süß und gut,
als es geteilt wurde
mit den hungernden
Kindern und Hunden.

Leonardo Boff

© Leonardo Boff: Vater unser. Das Gebet umfassender Befreiung.
Aus dem Portugiesischen von Horst Goldstein, Ostfildern: Patmos
Verlag, 1981, Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG.

Wie schaffen wir eine andere Welt?



Foto: © Roman Rackwitz

Eine andere Welt schaffen ...

z. B. Containern

In Deutschland werden jedes Jahr mindestens elf Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen. „Containern“ bezeichnet die Mitnahme weggeworfener Lebensmittel aus Abfallcontainern (meistens von großen Supermärkten).

Lebensmittel werden entsorgt, weil das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist, weil sie Fäulnisstellen haben oder weil sie aus anderen Gründen nicht mehr verkauft werden können.

Welche Menschen containern?

Viele haben einfach Hunger.
Anderen fehlt das Geld, sich Lebensmittel zu kaufen.

Aber auch junge Menschen „containern“, um ein politisches Zeichen gegen die Verschwendung von Lebensmitteln zu setzen.



Ist Containern erlaubt?

In Deutschland ist es nicht erlaubt. Abfälle, also auch weggeworfene Lebensmittel, gehören bis zur Abholung dem Wegwerfer bzw. dem Grundstückseigentümer, auf dem der Abfallbehälter steht. Daher macht sich strafbar, wer noch genießbare Lebensmittel aus dem Container herausnimmt (Hausfriedensbruch bzw. Diebstahl).

Gab es schon Verurteilungen?

Ja! Das Amtsgericht Fürstfeldbruck verurteilte im Januar 2019 zwei Studentinnen aus Olching wegen „gemeinschaftlichen Diebstahls“. Sie mussten je acht Stunden Sozialarbeit bei der „Tafel“ leisten. Die Geldstrafe von 225 Euro wurde für zwei Jahre zur Bewährung ausgesetzt.

Gibt es andere Lösungen?

In Österreich ist Containern nicht strafbar, es sei denn, es kommt zu einer Sachbeschädigung.

In Frankreich dürfen Supermärkte mit mehr als 400 m² seit 2016 keine Lebensmittel mehr wegwerfen. Sie müssen sie wohltätigen Organisationen spenden, oder als Tierfutter, für Dünger oder für die Energiegewinnung zur Verfügung stellen.

Was will der Prophet?

Der Autor

Die Kapitel 40 bis 55 im Buch des Propheten Jesaja sind entstanden, als sich das Volk Israel im Exil in Babylon (597 – 539 v. Chr.) befand. Diese Verse stammen also nicht mehr von Jesaja selbst, sondern von einem Propheten, der sich nach dem Tod Jesajas dessen Erbe verpflichtet fühlte.

Dieser Mensch wird Deuterjesaja genannt.

Die Botschaft

Die Botschaft des Deuterjesaja ist voller Hoffnung und Zuversicht. Er hält eine Welt für möglich, die ganz anders ist als die reale Welt. So heißt es im Kapitel 55,1:

*Auf ihr Durstigen,
kommt alle zum Wasser!
Auch wer kein Geld hat,
soll kommen.
Kauft Getreide und esst,
kommt und kauft ohne Geld,
kauft Wein und Milch
ohne Bezahlung!*

Was Menschen zum Leben brauchen

Das klingt sehr utopisch. Aber der Prophet meint es ernst. Wasser und Brot stehen als Symbol für das, was man zum Überleben braucht. Wein und Milch stehen symbolisch für das, was das Leben lebenswert macht. Darauf hat jeder Mensch Anspruch, unabhängig von seinen finanziellen Möglichkeiten.

Keiner darf hungern und dürsten

Der Durst nach Wasser ist in der Bibel immer wieder ein Bild für den Durst nach Gott. Wer nach Gott dürstet, dürstet auch nach Gottes Gerechtigkeit.

Daher sollte in einer Gesellschaft, in der Menschen nach Gottes Wort dürsten, eigentlich niemand mehr Hunger oder Durst haben.

Die Realität ist anders

Doch auch im Volk Israel hatten nicht alle Menschen Zugang zu sauberem Wasser oder zu ausreichend Getreide, um sich zu ernähren.

Daher wurden viele Schutzbestimmungen erstellt, um die Armen und Benachteiligten zu schützen. (Erlassjahr, Umverteilung des Landes usw.)

Der Prophet hält daran fest: Wenn Menschen auf Gott hören, gestalten sie ihr Zusammenleben so, dass alle alles haben, was sie zum Leben brauchen, auch ohne Geld.

Wofür stehe ich ein?

Seit es Menschen gibt, ringen sie wohl darum, was Gerechtigkeit ist; es gibt keine allgemeingültige Definition. Heute meint „Gerechtigkeit“ meist soziale Gerechtigkeit – also beispielsweise den gleichen Zugang zu Rechten, Privilegien und Ressourcen. Soziale Gerechtigkeit ist eine der größten zentralen Herausforderungen unserer Zeit, zugleich eine wesentliche Voraussetzung für Frieden und für das Überleben aller, auch der Menschen zukünftiger Generationen. Das gilt in Deutschland, aber auch global.

Gerechtigkeit? Armut!

Ein Maßstab für mangelnde soziale Gerechtigkeit ist Armut. Das Armutsrisiko in Deutschland hat aktuell einen neuen Höchststand erreicht: Nach Angaben des Statistischen Bundesamt lebte 2019 in Deutschland jede*r sechste Bürger*in an der Armutsgrenze (Statistisches Bundesamt, 2020). Weltweit lassen sich ähnliche Trends konstatieren; sie verschärfen sich durch die COVID-19-Pandemie sogar noch, weil diese wie ein „Brandbeschleuniger“ zu wirken scheint.

Nach aktuellen Angaben der Vereinten Nationen könnten die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie weitere 395 Millionen Menschen in extreme Armut stürzen. Die Gesamtzahl der Menschen, die weltweit von weniger als 1,90 US\$ (1,67 Euro) pro Tag leben, könnte damit auf mehr als eine Milliarde steigen. (1,90 US\$/Tag gilt laut Weltbank als Grenze für extreme Armut.) Das könnte die Fortschritte bei der Armutsbekämpfung um 20 bis 30 Jahre zurückwerfen und im schlimmsten Fall dazu führen, dass rund die Hälfte der Weltbevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben wird.

Die Presse, 2020

Aufgrund der zunehmenden Globalisierung wird auch die Frage, wie sich soziale Gerechtigkeit herstellen lässt und was jede*r Einzelne dazu beitragen kann, noch komplexer. Dabei wird aber auch immer offenkundiger, dass soziale Ungleichheit und die damit verbundenen katastrophalen Folgen menschengemacht sind und auch nur durch Menschen verändert werden können; auch durch uns: als Einzelne und als Gemeinschaft(en).

Foto: © Elisabeth Vanderheiden

Wofür stehe
ICH
ein?

Amos

Amos lebte vor circa 2700 Jahren. Er stammte aus dem Städtchen Tekoa, vier Wegstunden südlich von Jerusalem gelegen und war ein Vieh- und Maulbeerbaumzüchter.

Der Prophet war ein aufmerksamer Beobachter der politischen Rahmenbedingungen und ein großer Kritiker der Verhältnisse im Israel seiner Zeit. Er skandalisiert die Unterdrückung der Armen, die Bestechung und Ungerechtigkeit gegenüber den sozial Schwächeren. Einerseits ging es Israel gut, die Wirtschaft florierte, Häuser wurden gebaut, es wurden erfolgreich Weinbau, und Viehzucht betrieben. Davon profitierte auch der religiöse Kult: Rauschende Feste wurden gefeiert. Die Zahl der Opfergaben wuchs. Damals hatte sich die Überzeugung durchgesetzt, dass Glaube als eine Leistung betrachtet werden könne. Diese Glaubensleistung sollte mit besonderen Anstrengungen einhergehen; unter anderem waren unzählige Einzelbestimmungen einzuhalten, wenn der Mensch Gottes Wohlwollen erlangen wollte.

Doch das religiöse Tun fand keinen Widerhall im sozialen Verhalten der religiösen Führung und Eliten. So beobachtete Amos auf der anderen Seite allzu deutlich, dass die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer wurden. Letztere trugen die Last des Wohlstandes der Ersten: Die Armen zahlten immer höhere Steuern, damit die Reichen sich ein prunkvolles Leben leisten konnten.

Dem setzt Amos seine massive Kritik entgegen; außerdem zeichnet er ein starkes Gegenbild: da strömt das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit fließt wie ein nie versiegender Bach.

Die von Amos geschilderten sozialen Missstände finden durchaus Parallelen in der heutigen Zeit.

Diakonie Deutschland (2020): Armut: www.diakonie.de/wissen-kompakt/armut

Die Presse (2020): UNO: Coronakrise droht Armut auf der Welt massiv zu verschärfen: www.diepresse.com/5825198/uno-coronakrise-droht-armut-auf-der-welt-massiv-zu-verscharfen

Misereor (2020): Weltweite soziale Gerechtigkeit: www.misereor.de/fileadmin/publikationen/Unterrichtsmaterial-Weltweite_soziale_Gerechtigkeit.pdf

Statistisches Bundesamt (2020): Armutsgefährdung in Bremen, Hessen und Nordrhein-Westfalen von 2009 bis 2019 am stärksten gestiegen.

Pressemitteilung Nr. 308 vom 13. August 2020. Wiesbaden.

Aktionsideen

Alle Links zu den nachfolgend erwähnten Artikeln und Projekten finden Sie auf unserer Website unter nachstehendem QR-Code.



Was heißt für Sie Gerechtigkeit?

Halten Sie für sich auf einem Blatt Papier fest, was für Sie „Gerechtigkeit“ heißt. Sprechen Sie in der Gruppe darüber.

Zum Einstieg könnten Sie den Film „Was ist Gerechtigkeit?“ anschauen.

Können Sie sich auf ein gemeinsames Verständnis einigen?

Schauen Sie gemeinsam den Animationsfilm „Schleier des Nichtwissens“ an. Was ändert sich danach an Ihrer Definition?

Armut – Zahlen, Daten, Fakten

Wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens zum Leben hat, gilt auf der Basis einer EU-weiten Definition als armutsgefährdet (Diakonie Deutschland, 2020). Die Armutsgefährdungsrate steigt seit 2009 in allen westlichen Bundesländern und in Berlin kontinuierlich an (Statistisches Bundesamt, 2020). Laut Statistischem Bundesamt lebte 2019 in Deutschland jede*r sechste Bürger*in an der Armutsgrenze. Erste Prognosen weisen darauf hin, dass sich dies durch die COVID-19-Pandemie noch zu verschärfen scheint. Spannende Aktionsideen hat der Caritasverband in seinen Aktionsheften zu Armut und Gerechtigkeit zusammengestellt (Link auf unserer Website).

Weltverteilungsspiel

Sorgen Sie für Gerechtigkeit auf der Welt!

Spielen Sie das Weltverteilungsspiel (den Link finden Sie auf unserer Website).

Es braucht Mut!

Für etwas einzustehen, braucht Mut; niemand von uns ist immer so mutig, wie er/sie gerne wäre. Sich selbst einzugestehen, was Angst macht und Mut erfordert, ist erster wichtiger Schritt, damit sich etwas ändert. Es ist wichtig, weil es dazu beitragen kann, die Welt ein wenig besser zu machen; zu dem hilft es auch, sich selbst zu schützen. Die jamaikanisch-amerikanische Autorin Audre Lorde hat es einmal so ausgedrückt: „Nichts, was ich an mir selbst akzeptiere, kann jemals gegen mich verwendet werden.“ Einige Menschen in Bad Aibling haben sich dazu etwas Besonders ausgedacht; sie haben eine MutMachTafel im öffentlichen Raum aufgestellt. Menschen können dort eintragen, welche Ängste sie gerne überwinden würden oder wo sie gerne mutiger wären. Wäre das auch eine denkbare Aktion für Ihre Gemeinde, für Ihren Ort?

Rollenspiel „Polizist*innen im Kopf“

Theoretisch ist Solidarität für viele von uns die Haltung unserer Wahl. Doch manchmal entscheiden wir uns anders und sind dann doch unsolidarisch. Warum?

Mit der Methode „Polizist*innen im Kopf“ können Situationen analysiert gespielt und werden, in denen wir unsere theoretische Solidarität in Zukunft auch praktisch zum Leben erwecken können. Die Methode basiert auf dem „Theater der Unterdrückten“ nach Augusto Boal sowie dem „Theater zum Leben“ von David Diamonie. Ein Arbeitsblatt dazu finden Sie auf prophetisch.com

Einsatz für soziale Gerechtigkeit aus christlicher Motivation

Das Hilfswerk Misereor hat viele spannende Informationen und Aktionstipps zum Thema weltweite soziale Gerechtigkeit zusammengestellt, die Sie auf unserer Website in einer kostenlosen Arbeitshilfe herunterladen können. Es wird das Thema Gerechtigkeit in den Religionen diskutiert und an den Themen Armut und Hunger ausgeführt.

Aktionsideen

Alle Links zu den nachfolgend erwähnten Aktionsideen und Projekten finden Sie auf unserer Website unter nachstehendem QR-Code.



Drachenträumen – Dragon Dreaming

Dragon Dreaming stützt sich auf die indigene Weisheit der Aborigines aus Westaustralien; es beruht auf drei gleichberechtigten Anliegen: Dienst an der Erde, Aufbau von Gemeinschaft und persönlichem Wachstum.

Vielleicht möchten Sie sich mit einer Gruppe von Menschen in Ihrer Gemeinde oder Stadt zusammenschließen und diese Methode ausprobieren? Wir haben alle wichtigen Informationen und auch einige interaktive Tools für Sie zusammengestellt; Sie finden sie auf einem eigens erstellten Microboard, einer Art interaktivem Whiteboard.

Ökumenischer Tag der Schöpfung

Seit vielen Jahren gibt es den Ökumenischen Tag der Schöpfung. Jedes Jahr stellen die christlichen Kirchen ein Aktionsheft zusammen; dort finden Sie Aktionsvorschläge und Ideen für Gottesdienste.

Fridays for Future

Die weltweite Fridays for Future-Bewegung, initiiert vor allem von Greta Thunberg, hat pandemiebedingt viele ihrer Aktivitäten ins Internet verlegt. Auch hier kommt es auf jede Stimme für das Klima an.

Donut-Ökonomie

Informieren Sie sich über Kate Raworths Modell der Donut-Ökonomie und diskutieren Sie darüber.

Mein ökologischer Fußabdruck

Brot für die Welt hat einen Onlinerechner zur Berechnung des individuellen ökologischen Fußabdrucks erstellt. Der ökologische Fußabdruck ist eine Art ‚Nachhaltigkeits-Messer‘, der den Verbrauch der Ressource an Land errechnet, der notwendig ist, um einen bestimmten Lebensstil und Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Den Link finden Sie auf unserer Website.



Klimafasten

Mehrere katholische Diözesen und evangelische Landeskirchen haben sich zur Aktion Klimafasten zusammengeschlossen und stellen jedes Jahr für die Fastenzeit spannende Informationen und Aktionsideen zur Verfügung, die kostenfrei unter der Webadresse www.klimafasten.de heruntergeladen werden können.



Wohin wollen
wir gehen?

Wohin wollen wir gehen?

Im letzten Jahrzehnt erwärmte sich die Erde wie noch nie. Dass die Menschheit diese Klimaveränderung verursacht (hat), ist wissenschaftlich erwiesen, auch wenn manche Politiker*innen das noch lautstark öffentlich bezweifeln. Die Folgen sind katastrophal und vermutlich unumkehrbar: häufigere Stürme, heftigere Waldbrände, längere Dürren, ein Ansteigen des Meeresspiegels, Auftauen von Permafrost und Gletschereis sind nur einige dieser Folgen.

Menschen reagieren auf die bedrohliche Entwicklung unterschiedlich: manche negieren die Krise, zweifeln die wissenschaftlichen Fakten an und leben weiter wie bisher. Andere reagieren mit Unsicherheit – bis hin zu Ängsten. (Die US-Amerikanische Psychologische Vereinigung APA hat Anfang 2020 das Krankheitsbild „Klimaangst“ definiert (The Climate Reality Project, 2020).)

Wieder andere engagieren sich, ändern ihr Kaufverhalten oder ihren Lebensstil, verzichten auf ein eigenes Auto oder auf's Fliegen; sie setzen sich am Arbeitsplatz oder am Lebensort für entsprechende Veränderungen ein oder engagieren sich auch öffentlich für politische und wirtschaftliche Veränderungen, demonstrieren mit bei „Fridays for Future“.

Zugleich sehen wohl die meisten Menschen, dass nur drastische Veränderungen die Klimakrise stoppen werden. Nur so können die Lebensgrundlagen für diese und nachfolgende Generationen erhalten bleiben. Andererseits wieder fällt es so unendlich schwer, Privilegien und Bequemlichkeiten aufzugeben.

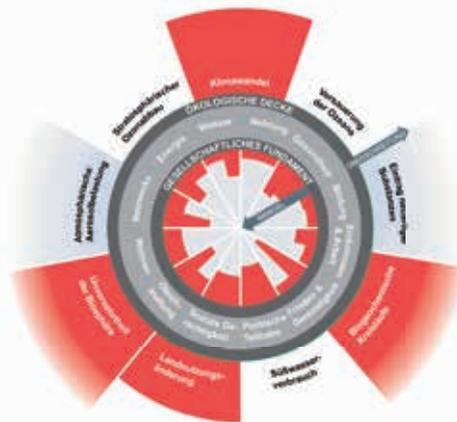
Ein besonderes Denk- und Handlungsmodell nimmt die existenziellen Bedürfnisse der Menschen ebenso in den Blick wie die der Schöpfung. Die britische Ökonomin Kate Raworth (2017) hat es entwickelt; in ihrem Entwurf für ein neues Wirtschaftsmodell benutzt sie eine starke visuelle Metapher: sie spricht von einem „Donut“. Der besteht aus einem inneren und einem äußeren Ring.

Den **inneren Ring** („gesellschaftliches Fundament“) bilden die sozialen Ziele, orientiert an den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. Sie werden angegriffen

von den großen Herausforderungen, etwa Armut, Hunger und fehlender Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung.

Der **äußere Ring** („Ökologische Decke“) ist den großen ökologischen Bedrohungen ausgesetzt, etwa dem Klimawandel. Werden die ökologischen Belastungsgrenzen (planetare Grenzen) überschritten, franst der Donut aus und verliert seine klassische Form. Das passiert etwa, wenn zu viele Treibhausgase in die Atmosphäre gelangen oder wenn die Frischwasserreserven über Gebühr genutzt werden.

Zwischen dem inneren und dem äußeren Ring verortet Raworth einen Raum, „in dem wir die Bedürfnisse aller mit den Mitteln des Planeten befriedigen können“.



Grafik: Kate Raworth/Apfelsamen/Wikimedia Commons

Das „Donut-Modell“ von Kate Raworth: Die „Ökologische Decke“ (grau hinterlegter Ring) markiert die ökologischen Belastungsgrenzen der Erde. Überschreitet die Belastung diese Grenzen, franst der „Donut“ aus.

Für die einzelnen Nationen stellt sich der „Donut“ jeweils unterschiedlich dar. Mit Hilfe einer Datenbank lässt sich darstellen, wie es in jeder einzelnen Nation um die ökologische Nachhaltigkeit und um die soziale Leistungsfähigkeit im Verhältnis zum Rahmen des „sicheren und gerechten Raums“ bestellt ist und wie dieses Land im Vergleich zu anderen Ländern abschneidet (University of Leeds, 2020).

Thomas Fromm (2018): Kate Raworth – „Die Donut-Ökonomie.“: www.deutschlandfunk.de/kate-raworth-die-donut-oekonomie.1310.de.html?dram:article_id=414833

Neue Narrative (2020): Wie werden wir wirksam: www.neuenarrative.de/magazin/was-bedeutet-wirksamkeit-wie-lasst-sie-sich-skalieren-und-wie-werden-wir-wirksam/

Kate Raworth (2017): Die Donut-Ökonomie. Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört“. München: Carl Hanser.

The Climate Reality Project (2020): What Is Climate Anxiety And What Can We Do About It?: <https://climateralityproject.org/blog/what-climate-anxiety-and-what-can-we-do-about-it>

University of Leeds (2020): Country Comparisons – A Good Life For All Within Planetary Boundaries: <https://goodlife.leeds.ac.uk/countries/#-Germany>

Jesaja

Jesajas Text bezieht sich auf eine Zeit, in der die Menschen wenig Grund zur Hoffnung hatten: das Volk Israel hatte den Zusammenbruch des Reiches erlebt, Jerusalem war von Truppen der Weltmacht Babylon dem Erdboden gleichgemacht worden, der Tempel zerstört. Israels Elite befand sich im babylonischen Exil und die Menschen sehnten sich danach, dieser Sklaverei zu entfliehen und heimkehren zu können. Vor diesem historischen Hintergrund blickt Jesaja in die Zukunft. Er sieht, dass, die Kinder Israels“ aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehren werden.

Der Stimmung aus Hoffnungslosigkeit, Resignation und Ermüdung setzt Jesaja kraftvolle Bilder entgegen: er spricht von Gottes Zusage von Kraft und Zuversicht, Energie und Stärke.

Dafür ist allerdings eine Umkehr nötig. Das macht Jesaja in seinen vielen Gerichtsreden immer wieder deutlich. Während des Exils hatte Israel sich mit den vielen Göttern der Babylonier arrangiert. Dagegen setzt Jesaja das Bild des einzigen Jahwe-Gottes, der allein die Macht hat, Israel zu retten und in die Freiheit zu führen.

Hans-Jürgen Hermisson (2017): Deuterocesaja: www.bibelwissenschaft.de/stichwort/16341/

Wo sollen wir wohnen?

An vielen Orten der Welt, vor allem in den Mittel- und Großstädten, klaffen Wohnraumangebot und bedarf zunehmend weiter auseinander – auch in Deutschland. Diese Wohnraumnot führt dazu, dass die Mietpreise steigen und die Kaufpreise rasant zunehmen. Das führt zur Verdrängung von einkommensschwächeren und (inzwischen auch schon) durchschnittlich verdienenden Haushalten; es verdrängt aber auch von Menschen mit ausländisch klingenden Namen, nichtweißer Hautfarbe oder mit besonderen Anforderungen an eine geeignete Wohnung.

Mancherorts nimmt die Wohnfläche pro Person kontinuierlich zu; andererseits sind zugleich Überbelegungen, vor allem bei armutsgefährdeten Personen zu beobachten. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes leben im Jahr 2020 armutsgefährdete Personen ebenso wie Alleinerziehende und ihre Kinder (jeweils 19 %) und Erwachsene mit ausländischem Pass (17 %) deutlich häufiger auf engem Raum als Erwachsene mit deutschem Pass (6 %). In Städten war die Bevölkerung mit einem Anteil von 11 % rund drei Mal so häufig von Wohnraum-mangel betroffen wie in ländlichen Gebieten (4 %).

Statistisches Bundesamt, 2020

Mindestens eine Million Wohnungen, vor allem im preisgünstigeren Segment, fehlen in Deutschland. Zugleich stehen viele Wohnungen offensichtlich leer, weil sie Spekulationsobjekte sind. Auch die wachsende Zahl von Zweit oder Drittwohnungen tragen zur Knappheit in vielen Großstädten bei. Hinzu kommt, dass zahlreiche Wohnungen faktisch dem Wohnungsmarkt nicht zur Verfügung stehen, weil sie als Ferienwohnungen angeboten sind, etwa auf der Plattform Airbnb; solche Wohnungen berechnet das Statistische Bundesamt aber als Wohnraum mit.

Vor elf Jahren [2008] lag die Zahl der Wohnungslosen in Deutschland noch bei rund 227.000 – seither ist sie rasant angestiegen. So verfügten im Jahr 2016 etwa 860.000 Menschen über keinen mietvertraglich abgesicherten Wohnraum. Die meisten von ihnen leben in Übergangwohnheimen, Notunterkünften und Frauenhäusern oder kommen vorübergehend bei Freunden unter. 52.000 Menschen schlafen aber auch als Obdachlose ohne Dach über dem Kopf auf der Straße. ZEIT Online, 2019

Durch die Wohnungsnot verschärfen sich Problemlagen:

- Frauen und Kinder, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind, können diesen belastenden Kontext nicht verlassen, weil es keine Wohnungen auf dem Markt gibt, Frauenhäuser überfüllt sind und auch keine Schutzwohnungen angemietet werden können.
- Menschen, die ihr Einkommen verlieren, werden in Notunterkünften untergebracht oder landen in der Wohnungslosigkeit auf der Straße, wenn sie Opfer von Zwangsräumen werden.
- Geflüchtete können die belastenden Zustände in den Unterkünften nicht verlassen und sich ein neues Leben in Deutschland aufbauen, weil sie keine Chance auf dem Wohnungsmarkt haben.
- Alte Menschen bleiben in einem für sie allein viel zu großen Haus leben, weil sie keine bezahlbare kleine Wohnung auf dem Markt finden.
- Student*innen campieren wild oder praktizieren „Couch surfing“, weil sie keine Bleibe in der Stadt finden, in der sie einen Studienplatz gefunden haben.

Referenzen

Dresdener Neueste Nachrichten (2020): Was die Wohnungsnot für Frauenhäuser bedeutet: www.dnn.de/Nachrichten/Politik/WasdieWohnungsnotfuerFrauenhaeuserbedeutet

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (2020): Aktuelle Ergebnisse des IW-Wohnungsbedarfsmodells: www.iwkoeln.de/studien/iw-reports/beitrag/ralph-henger-michael-voigtlaender-ist-der-wohnungsbau-auf-dem-richtigen-weg.html

Statistisches Bundesamt (2020): 7 % Der Bevölkerung leben in überbelegten Wohnungen: www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/01/PD19_015_634.html

ZEIT ONLINE (2019): www.zeit.de/wirtschaft/2019-02/obdachlosigkeit-wohnungslose-sozialpolitik-zuwanderung-wohnungsnot-deutschland-fa

Wo sollen wir wohnen?



Jesaja

Jesaja wirkt gegen Ende des 8. Jahrhunderts vor Christus; seit dem Jahr 740 tritt er in Jerusalem als Prophet auf. Unter seinem Namen findet sich in der Bibel ein ganzes Buch, das zum Teil auf Jesaja selbst zurückgeht, zu weiteren Teilen auf seine Schüler. Sehr wahrscheinlich stammt Jesaja aus einer vornehmen adeligen Familie und hat vermutlich eine hohe Schulbildung genossen. Er ist mit einer Prophetin verheiratet (Jesaja 8,3), die jedoch nicht namentlich genannt wird; er hat zwei Söhne.

Obwohl er selbst wohl nicht von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen ist, setzt Jesaja sich – wie auch vor allem schon die Propheten Amos, Hosea, Micha – massiv für von Armut betroffenen Menschen ein. Während Hosea vor allem Kritik am (religiösen und Tempel) Kult übt, Amos und Micha sich überwiegend auf Sozialkritik konzentrieren, verbindet Jesaja beides miteinander.

Er wird als Prophet aktiv in einer Zeit, als der mächtige Staat Assur im Zweistromland Israel massiv bedroht. Der Staat zerfällt, Jerusalem wird belagert und steht vor der Erstürmung. Jesaja tritt als Prophet in vier Perioden von 746/740 bis 701 v. Chr. auf. In einer Zeit äußerster Feindbedrohung ruft er dazu auf, umzukehren und auf Gott zu vertrauen.

Dabei richtet Jesaja seine Kritik insbesondere auf die sozialen und sittlichen Verhältnisse in Juda und Jerusalem. Er schreckt nicht davor zurück, dem König und der politischen Führung des Landes schwere Vorwürfe zu machen (Jesaja 5,8).

Er fordert dazu auf, sich nicht selbst zu täuschen und sich nicht auf den Kult zu berufen, ohne dass dieser eine Entsprechung auf der Handlungsebene findet. Er lässt es nicht gelten, dass sich Menschen im Alltag unsozial verhalten und am Feiertag den Gottesdienst feiern (Jesaja 1,10–17). Gottesdienst und sozialer Alltag gehören unabdingbar zusammen: Gottesverehrung ohne adäquates Verhalten gegenüber den Mitmenschen ist sinnentleert.

Dabei macht Jesaja deutlich, dass Gott das Geschehen der Welt sanft und still gestaltet und der Mensch auf Gottes Wirkmächtigkeit vertrauen soll.

Immer wieder fordert Jesaja zu Einsicht, Umkehr, Gehorsam und Vertrauen in Gott auf; kehren die Menschen

nicht in diesem Sinne zu Gott um, wird es zu einem Strafgericht kommen.

Kennzeichnend für Jesaja ist vor allem aber auch, dass er in Gottes Namen Heil, Frieden und Erlösung verheißt. Er kündigt den Messias an, den Friedensfürsten, der allen Völkern Frieden und Wohlergehen bringen wird; unter seiner Herrschaft werden aus Schwertern Pflugscharen geschmiedet, aber auch die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen.

Norbert Cuypers (2020): Die Kraft der Erwartung Der Prophet Jesaja als idealer Wegbegleiter durch den Advent. Deutschlandfunk Kultur: www.deutschlandfunkkultur.de/diekraftdererwartungderprophetjesajaalsidealer.1124.de.html?dram:article_id=402840

The Bible Project: Jesaja: www.youtube.com/watch?v=PvkASigeqD0

Wehe denen, die ein Haus zum andern bringen und einen Acker an den andern rücken, bis kein Raum mehr da ist und sie allein das Land besitzen!

(Jesaja 5,8)

Aktionsideen

Auf unserer Website prophetisch.com und unter nachstehendem QR-Code finden Sie alle Links zu den nachfolgend erwähnten Artikeln und Projekten.



Filmvorführung und Diskussion

Sprechen Sie sich mit einem Kino vor Ort ab und zeigen Sie den Film „Push“ des vielfach ausgezeichneten schwedischen Regisseurs Fredrik Gertten. Der Film folgt Leilani Farha, der UN-Sonderberichterstatterin für das Menschenrecht auf Wohnen, wie sie die Welt bereist, um herauszufinden, wer aus der Stadt gepusht wird und warum.

Danach können Sie mit den Besucher*innen noch eine Diskussion gestalten.

Wohnopoly

Setzen Sie sich spielerisch und kreativ mit dem Thema Wohnen auseinander und spielen Sie das Wohnopoly-Spiel, das Sie auf unserer Website downloaden können.

Einen Beschwerdechor gründen?

Sie singen gerne? Sind vielleicht Mitglied eines Chores? Chorleiter*in vielleicht sogar?

Beschwerdechöre sind Laienchöre, die es inzwischen an vielen Orten in der Welt gibt: Ihre Mission ist es, auf Missstände und alltägliche Mühsale musikalisch und gesanglich hinzuweisen. Die Themen werden gemeinsam kurz und prägnant schriftlich festgehalten, vertont und öffentlich präsentiert oder politischen Entscheidungsträger*innen vorgetragen. Geben Sie den Begriff „Beschwerdechor“ in eine Suchmaschine ein und Sie werden dazu viele inspirierende Beispiele finden.

Überlebensraum Stadt

In Kooperation mit der Stiftung ZASS – KAB und Misereor hat die KEB Deutschland eine Arbeitshilfe dazu produziert, wie wir in Zukunft in immer größer werdenden Städten leben werden bzw. leben wollen und welche Veränderungen für ein menschenwürdiges Leben sowohl in der Stadt als auch in ländlichen Räumen notwendig sind. Die Arbeitshilfe bietet vielfältige Hintergrundinformationen und Aktionsideen.

Alternative?

In Finnland ist Wohnungslosigkeit faktisch kein Problem mehr. Wie kann das sein? Lesen Sie den Text: „Erst die Lösung, dann das Problem.“ Sie finden den Link auf der Website. Was denken Sie darüber?

Was können wir tun?

Was können wir in unserer Stadt / Gemeinde / in unserem Einflussbereich tun, um Wohnungsnot zu mildern? Sammeln Sie Ideen und Mitstreiter*innen! Auf unserer Website finden Sie einen Link, mit dessen Hilfe Sie überprüfen können, wie sich die konkrete Lage bei Ihnen vor Ort darstellt.

Aktionsideen finden Sie auch unter dem nebenstehenden QR-Code.

MACHT– Was ist das eigentlich?

Für viele Menschen klingt „Macht“ negativ, weil sie Macht mit Gewalt gleichsetzen. Sprachgeschichtlich ist Macht zunächst ein positives Wort. Im Indogermanischen steht „magh“ für können, vermögen, fähig sein. In der Forschung wird Macht beschrieben als „Einflussnehmen auf Denk- und Verhaltenswahrscheinlichkeiten“ (Socialnet, 2020); Macht wird also in oder über Beziehungen definiert.

Im Laufe der Zeit wurde Macht vielfältig und unterschiedlich verstanden. Der Philosoph **Max Weber** beschrieb sie als „jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht“.

Schon im 16. Jahrhundert hat der Staatstheoretiker **Machiavelli** den funktionalistischen und taktischen Charakter der Macht hervorgehoben und sie vor allem mit Fragen der Nützlichkeit von Handlungen verbunden.

Der Staatsphilosoph **Thomas Hobbes** skizzierte Macht als erstrebenswertes Gut, das dem „Gebot der Selbsterhaltung“ diene; er verstand den Machttrieb als konstitutiven Bestandteil der menschlichen Natur: der Mensch sei auf das Macht-haben-Wollen ausgerichtet, er ist „des Menschen Wolf“.

Die politische Theoretikerin **Hannah Arendt** bietet eine andere Sichtweise an: „Macht entspringt der menschlichen Fähigkeit, nicht nur zu handeln oder etwas zu tun, sondern sich mit anderen zusammenzuschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln. Über Macht verfügt niemals ein Einzelner; sie ist im Besitz einer Gruppe und bleibt nur solange existent, als die Gruppe zusammenhält.“ (Arendt, 2000) Macht ist hier keine Eigenschaft des einzelnen Menschen, sondern ein Beziehungsphänomen. Aus Arendts Sicht ist Macht im politischen Raum verortet, während die Macht für den Philosophen **Michel Foucault** in allen Lebensbereichen zu Hause ist, „ein Ensemble aus Handlungen, die sich auf mögliches Handeln richten“ (Foucault, 2002).

Wichtige Aspekte im Zusammenhang mit Macht:

- **Legitimation:** Wer darf/kann Macht aufgrund welcher Legitimation mit welchen Mitteln ausüben?
- **Ressourcen:** Macht regelt den Zugang zu Ressourcen – immateriell (zu Rechten und Privilegien), aber auch materiell (zu Wasser, Nahrung, sauberer Luft; Gesundheitsversorgung, Geld, Gütern etc.)
- Eine weitere wichtige Kategorie ist **Wissen:** wer verfügt über welches Wissen; wie wird der Zugang zu Wissen geregelt? (zu informellem Wissen ebenso wie zu Bildung oder auch zu Daten und Informationen).

Auf unserer Website finden Sie eine Reihe von Texten zum Weiterlesen, Podcasts und Videos zum Reinschauen und Reinhören.

Hannah Arendt (6/2007): Vita activa oder Vom tätigen Leben. München: Piper Verlag.

Michel Foucault (2002): Nietzsche, die Genealogie, die Historie. In: M. Foucault: Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Band II, 1970–1975. Hrsg. von Daniel Defert und Francois Ewald unter Mitarbeit von Jaques Lagrange. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 166–191.

Thomas Hobbes (1984): Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates. Frankfurt/M.

Jörg Sieger (2020): Die Bibel – Das Prophetentum: www.joerg-sieger.de/einleit/spez/04proph/spez_e4.htm

Socialnet (2020): Socialnet Lexikon: Macht: www.socialnet.de/lexikon/Macht

Soziopod (2020): Macht & Herrschaft | Soziopod Radio Edition: www.youtube.com/watch?v=bUzr1LnmiXg

Max Weber (5/1985): Wirtschaft und Gesellschaft – Grundriss der verstehenden Soziologie. Tübingen: Mohr.



Alle Links zu den erwähnten Artikeln und Projekten finden Sie auf unserer Website prophetisch.com unter dem angegebenen QR-Code.

Wozu ist Macht gut?



Foto © Andrew Buchanan

Amos

„Die Welt ist ein Ort, an dem das Leben der Wohlstandsschichten auf Kosten der sozial Schwachen geht. Menschen sind auch heute noch Objekte der Ausbeutung. Frauen werden sexuell unterdrückt. Recht wird instrumentalisiert um Unrecht durchzusetzen und mancherorts liegt der Schleier des Religiösen auf Abgründen dieser Welt.“, so fasst Till Magnus Steiner (2020) die Kernbotschaft des Propheten Amos zusammen, die offensichtlich auch heute nichts an Aktualität verloren hat.

Amos wirkte um 760 v. Chr. im Nordreich Israel, vor allem als Gerichtsprophet in der Hauptstadt Samaria und vermutlich auch am Reichsheiligtum in Bet-El. Amos ist der älteste Prophet, von dem ein eigenes Buch erhalten blieb. Er selbst stammte aus dem Südreich Juda, aus Tekoa (ca. 17 km südlich von Jerusalem) und war wohl Bauer mit einer Rinder- und Maulbeerfeigenzucht. Dabei beanspruchte er für sich selbst gar kein Prophetenamt und betonte auch, dass er keiner Interessengemeinschaft angehörte (Amos 7,14). Das Buch Amos ist eine Sammlung seiner Predigten, Visionen und Gedichte.

In einer Zeit, in der Israel keinen Tribut an fremde Völker zahlen muss, also in äußerem Frieden und relativem Wohlstand lebt, prangert Amos soziale und politische Missstände an, ebenso wie das Fehlverhalten der religiösen Eliten. Er kritisiert, dass Schuldner*innen in die Sklaverei verkauft werden, skandalisiert Rechtsbeugung, sexuelle Gewalt gegenüber sozial Abhängigen und unrechtmäßige Pfändung bei den Armen und Ausgegrenzten.

Aus Israels Status als Gottes auserwähltes Volk leiten sich für Amos auch besondere Verpflichtungen ab: er ruft zunächst zu Einsicht und Umkehr auf, dann aber zu besonderer Verantwortung gegenüber Gott und den Menschen.

„Ich hasse eure Feste, ich verabscheue sie und kann eure Feiern nicht riechen. Wenn ihr mir Brandopfer darbringt, ich habe kein Gefallen an euren Gaben und eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen. Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Amos 5, 21–25

In diesem Zusammenhang prangert Amos auch die Anbetung falscher Götter an; er nimmt wahr, dass die anderen Götter bzw. ihre Verehrung immer zu Ungerechtigkeit führen und nicht im gleichen Maße zur Einhaltung von Recht und Gerechtigkeit auffordern wie der Gott Israels.

Gott erzürnt – so Amos – dieses menschliche Fehlverhalten; der Prophet kündigt ein Gottesgericht an, an dessen Ende aber nicht die Vernichtung Israels, sondern – nach Einsicht und Umkehr – die Israels heilsame Rettung stehen wird.

Insofern entfaltet das Buch Amos das Machtthema in vielfältiger Weise: Der Prophet kritisiert Machtmissbrauch in religiöser, sexueller, politischer, struktureller, sozialer Hinsicht. Zugleich aber gilt ihm Macht als Option zur Initiierung gesellschaftlicher und politischer Veränderungsprozesse (im Sinne von z. B. Arendt und Foucault). Zugleich entwirft er das Bild eines machtvollen Gottes, der in das Weltgeschehen und die Zukunft der Menschen eingreift.

Eine kurze Übersicht über das Buch Amos finden Sie hier:

Katholisches Bibelwerk (2020): Das Buch Amos: www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/materialpool/biblische-buecher/amos/

BibleProjekt (2020): Buchvideo: Amos: www.youtube.com/watch?v=rn-3PpM2pnog&t=263s

Referenzen

Jörg Sieger (2020): Die Bibel – Das Prophetentum: www.joerg-sieger.de/einleit/spez/04proph/spez_e4.htm

Till Magnus Steiner (2018): Das Buch Amos: Eine düstere und harte Gerichtsprophetie: www.katholisch.de/artikel/18502-amos-eine-duestere-und-harte-gerichtsprophetie

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe. ©2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Aktionsideen

Machtwürfel

Auf der Website finden Sie eine Vorlage für einen Machtwürfel. Drucken und schneiden Sie die Vorlage aus, werfen Sie den Würfel reihum in einer Gruppe oder auch zur Selbstreflexion für sich allein und beantworten Sie die Fragen.

Simulationsspiel Barnga

Macht auszuüben und Ohnmacht zu erfahren hat sehr viel mit Definition, Kenntnis und Einhaltung von Regeln zu tun. Auf der Website finden Sie eine Vorlage zum Simulationsspiel BARNGA, das eine spielerische Auseinandersetzung dazu bietet.

Diskutieren Sie Ihre Erfahrungen hinterher unter dem Aspekt Macht und Ohnmacht.

Wortwolke zum Thema Macht

Auf unserer Website finden Sie einen Link zu einem Wortwolken-Generator. Im Reiter Wortliste geben Sie alle Worte ein, die Ihnen zu Macht einfallen, alle anderen Worte bitte löschen, drücken Sie dann auf Anwenden und die Wortwolke entsteht.

„Amos Heute“ – Collage, Variante 1 Collagen-Gedicht

Kopieren Sie einzelne Passagen aus dem Buch Amos in eine Datei (oder kopieren Sie sie direkt aus einer Bibel). Drucken Sie diese aus und schneiden Sie einzelne Sätze aus. Nehmen Sie eine x-beliebige Zeitschrift oder Magazin. Lassen Sie sich spontan von einzelnen Überschriften, Textpassagen ansprechen und kleben sie zu einem Text zusammen, der zu dem Amos-Zitat passt. Alternativ können Sie auch ein x-beliebiges Buch nehmen, wählen Sie einzelne Worte oder Halbsätze aus und fügen Sie sie zusammen.

Im Internet finden Sie zahlreiche Anleitung zu dieser Methode, wenn Sie sich unsicher fühlen. Eine Meisterin dieses Genres ist übrigens Herta Müller.

Variante 2 Collage

Wählen Sie statt Textpassagen Bilder aus und kleben sie zu den Amos-Zitaten. Wenn Sie dies in einer Gruppe durchführen, erstellen Sie eine Ausstellung Ihrer Kunstwerke.

Grenzen heute

Von außen gesehen signalisieren Grenzen Herrschaft und Misstrauen. Von innen gesehen sollen sie Sicherheit und Souveränität herstellen. Europa und andere Länder versuchen heute, ihren Frieden und Wohlstand zu verteidigen, indem sie Mauern hochziehen und Grenzen kontrollieren. In seinem Buch „Human Territoriality“ berichtet Roger Eberhard, „dass es heute mehr Mauern und Grenzanlagen gibt, als am Ende des kalten Krieges“.

- Wie denken sie über die momentane Grenzpolitik im Kontext von Asyl und Einwanderung?
- Wo binden uns unsere Ängste und Sicherheitsbedürfnisse?
- Wo erleben Sie persönlich ihre Grenzen?
- Wem möchten Sie ggf. gerne einmal ihre /seine Grenzen aufzeigen?

*Gott ist nicht da,
wo etwas berechnet wird.*

Augen auf und durch. Arbeitsbuch ökumenische Bibelwoche 2015/2016,
Neukirchener Verlagsgesellschaft

- Können Sie diesem Satz zustimmen?

Texte

Frieden gibt es nur dann,
wenn die Menschen nicht bloß gegen den Krieg,
sondern auch gegen das Siegen sind.

Elazar Benyoëtz: Der Mensch besteht von Fall zu Fall.
Aphorismen, Leipzig: Reclam, 2009

Wer seine Grenzen schließt für andere,
lebt eingeschlossen.

Sein blick geht in das grau der mauer
und bricht. die sicht ist kurz,
der horizont beschränkt.

Auszug aus Peter Fahr: Fahrlässig, Bern: Nemesis, 1995, S. 46

Es gibt keine Grenzen.
Weder für Gedanken, noch für Gefühle.
Es ist die Angst,
die immer Grenzen setzt.

Ingmar Bergman im Film „Herbstsonate“ 1978

Von Neuem erscheint die Versuchung, eine Kultur der Mauern zu errichten, Mauern hochzuziehen, Mauern im Herzen, Mauern auf der Erde, um diese Begegnung mit anderen Kulturen, mit anderen Menschen zu verhindern. Und wer eine Mauer errichtet, wer eine Mauer baut, wird am Ende zum Sklaven innerhalb der Mauern, die er errichtet hat, ohne Horizonte. Weil ihm dieses Anderssein fehlt.

Papst Franziskus, Enzyklika Fratelli Tutti. Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft, Oktober 2020, Absatz 27

Wozu sind
Grenzen gut?

Historischer Hintergrund

Die Szene spielt im Jahr 519 v. Chr. Nach der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier im Jahr 587 v. Chr. und der Rückkehr aus dem Exil soll die Stadt wieder aufgebaut werden. Ein „Architekt“ beginnt die Stadt zu vermessen. Doch das ist überflüssig, denn die Stadt soll um der Menschen und Tiere willen offen sein.

Es ergeht ein Planungsstopp, denn Gott hat etwas Anderes vor. Er selbst wird Jerusalem schützen und in Jerusalems Mitte wohnen. Gott umgibt die grenzenlose Stadt und ist zugleich ihre Mitte.

Die Mauer aus Feuer erinnert an Gottes Anwesenheit beim Auszug aus Ägypten, wo er in einer Feuersäule erschien, um die Flüchtenden zu schützen – eine biblische „Firewall“.

Im achten Kapitel entwirft Sacharja ein Bild für das neue Jerusalem:

Greise und Greisinnen werden wieder auf den Plätzen Jerusalems sitzen; jeder hält wegen des hohen Alters seinen Stock in der Hand. Und die Plätze der Stadt werden voller Knaben und Mädchen sein, die auf ihren Plätzen spielen.

Sacharja 8,4–5

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Biblischer Zugang

Lesen Sie den Text Sacharja 2,5–9:

- Welches Problem stellt sich?
- Mit welcher Maßnahme greift wer ein?
- Welche Stimmung und welche Perspektive beherrschen den Text?
- Wie beurteilen Sie die Situation?

Anregungen

Gottes Nähe erfahren

„Bei uns sind Sie sicher“: so bewerben Versicherungen und Krankenkassen ihre Kundschaft. Sacharja bietet in seiner Vision mehr an: die Geborgenheit in Gott. Lesen Sie dazu auch Jesaja 4,2–6 — da beschreibt der Prophet Gottes zukünftiges Einschreiten nach der Katastrophe des Exils. Gott wird über Jerusalem wachen und alle Bewohnerinnen und Bewohner können bei Tag und Nacht seine Nähe spüren.

Danach ein Rundgespräch:

Wo und wie erfahre ich heute die Nähe Gottes? Welche Bilder und Situationen fallen mir ein? Was wünsche ich mir?

Straßenexerziten

Wenn Gott mitten in der Stadt wohnt, dann ist er dort auch zu finden.

www.strassenexerziten.de

Projekt „unsere Stadt ohne Grenzen“

Einrichtungen, Verbände, Kirchen, Einzelpersonen beteiligen sich an einem Kulturprojekt. Gesucht werden Künstler*innen, Musiker*innen, Kulturschaffende etc., die mit Fotografie, Film, Theater, Tanz, Schauspiel, Gottesdienst, Ausstellungen etc. ein Zeichen für eine weltoffene Stadt setzen.

Gespräch mit Ärztinnen und Ärzten der Bewegung „Ärzte ohne Grenzen“ über Erfahrungen, Beweggründe, Grenzerfahrungen und Hoffnungen.

www.aerzte-ohne-grenzen.de

„Playing for Change“

Ein Multimediaprojekt mit dem Ziel, Musiker aus der ganzen Welt zusammenzubringen. Mit Hilfe eines mobilen Tonstudios wurden Interpretationen gleicher Songs von Straßenmusiker*innen auf der Welt aufgezeichnet und zusammengeschnitten. Eine erste DVD und CD wurde 2009 veröffentlicht. Reinhören und Zuschauen lohnt sich.



Die lesende Maria

Die lesende Maria ist auf Darstellungen der Verkündigung ein bekanntes Motiv.



Lorenzo Costa (1460–1535), Mariä Verkündigung; gemeinfrei: The Yorck Project (2002) 10.000 Meisterwerke der Malerei (DVD-ROM), distributed by DIRECTMEDIA Publishing GmbH. ISBN: 3936122202

Es ist klar, was Maria liest: die Schriften des „Alten Testaments“, vorzugsweise die Propheten, die „messianisch“ gelesen werden.

Maria ist jetzt noch in das Buch vertieft, das erklärt, auf was und vor allem auf wen sie mit ganz Israel wartet. Sie wird gleich die Botschaft erhalten, dass sie die Mutter des Erwarteten werden soll.

Das Bild zeigt die Kontinuität von Gottes Heilshandeln. Maria ist Vorbild ihres Volkes (ähnlich wie die großen, starken Frauen des „Alten Testaments“, die Erzmütter, Deborah und vor allem auch Judith: Sie achten auf Gottes Wort und erfahren so ihre Berufung).

Zum Nachdenken und Diskutieren:

Schreiben Sie (schnell, ohne zu überlegen) zwölf Wörter auf, die Ihnen zu Maria einfallen. Lesen Sie das „Magnifikat“ (Lukas 1,46–55). Welches Ihrer Stichworte finden Sie im Text von Lukas repräsentiert?

Welches ist Ihr Lieblings-Marienlied? Finden Sie es im „Gotteslob“. Gibt es Parallelen zu dem Text des Magnifikat (Lukas 1,46–55)?

Lesen Sie die „Lauretanische Litanei“ (Gotteslob Nr. 566). Welche Namen für Maria („Marienprädikate“) dort sind Ihnen neu? Welche „Marienprädikate“ passen Ihrer Meinung nach am besten zu Maria als Prophetin.

Lesen Sie das Magnifikat (Lukas 1,46–55). Welches Gottesbild zeichnet der Text? Welche „Eigenschaften“ hat Marias Gott? Stimmen sie mit Ihrem persönlichen Gottesbild überein?

Unterschiedliche Marienbilder liegen als Kopien auf einem Tisch. Wählen Sie spontan eines aus, das Ihrem persönlichen Marienbild am nächsten kommt. Lesen Sie dann gemeinsam das Magnifikat (Lukas 1,46–55). Finden Sie die Prophetin Maria, die diesen Lobgesang auf Gott singt, in „Ihrem“ Bild wieder?

Alle Zitate: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe ©2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Foto: © Ursula Eibacher, Gesetz und Schatten

An welchen
Gott glaube ich?

An welchen Gott glaube ich?

Maria

Bereits die frühe Kirche nennt Maria „Gottesmutter“. Maria verdeutlicht, wer und wie Gott ist.

Von ihrem Leben, Sterben und ihrer Aufnahme in den Himmel erzählen viele Legenden. Die junge Frau aus Nazaret fasziniert über Jahrhunderte, über kulturelle und Religions-Grenzen hinweg. Auch im Koran hat Maria eine besondere Stellung.

In vielen Ländern der Welt gehören Marienfeste zu den zentralen Feiertagen; sie sind mit vielfältigen Riten verbunden und werden mit großer Lebensfreude gefeiert.

Das Magnifikat

Der Text auf dem Set stammt aus dem Magnifikat; dieses Loblied der Maria findet sich in der Kindheitsgeschichte des Lukas-Evangeliums.

Lukas 1,46–55

Als christlicher Grundtext hat das Magnifikat in der Liturgie zentrale Bedeutung erlangt: Im Stundengebet der Kirche bildet es den Höhepunkt der abendlichen Vesper (in der Ostkirche wird es im Morgenlob gesprochen/ge-sungen).

Das Magnifikat ist das Preislied auf Gott, von dem Maria weiß: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen ...“

Lukas 1,52b–54

Maria lobpreist ihren Gott, der Hochmütige niederringt; damit spricht sie nicht von einem Gott, der Opium des Volkes oder für das Volk ist. Sie spricht von dem Gott der Veränderung. Der Glaube an ihn lähmt nicht, sondern setzt Kräfte des Wandels frei. Denn Utopien und Tagträume können die erahnten und verheißenen Bilder eines neuen Lebens sein; sie zeigen eine neue Gesellschaftsordnung, sogar eine neue Beziehung zu Gott.

Inkarnation

Das ist Marias Gott. Als Prophetin bringt sie Gott zur Welt: in ihr „inkarniert“ sich Gottes Sicht auf diese Welt. Als das, was eben nicht von dieser Welt ist, das Wunder schlechthin: Gott und Mensch werden eins.

Keine Lösung „im“ System

Wir kennen es aus allen Lebenslagen, aber auch aus Texten der Wissenschaftstheorie: Probleme, die ein System sich erschaffen hat, kann dieses System nicht selbst lösen. Neue Herrschaftssysteme ersetzen die alten im gleichen Muster. Hoffnung bringt Gott, der nicht von dieser Welt ist. Aber Gott bleibt nicht jenseits, sondern wird Teil dieser Welt, um sie zu erlösen.

Prophet*innen ist die göttliche „Perspektive“ anvertraut; sie widerspricht jeder Wahrscheinlichkeit, allen inneren Lösungsansätzen, all dem, was wir gerade noch so glauben können. Kirchenlehrerinnen und -lehrer nennen es den Einbruch der Transzendenz. Maria – so sagen es biblische Texte – ist bereit, diese Transzendenz erlebbar werden zu lassen. So ist sie Tochter Zion, Mutter des Glaubens, Urbild der Kirche.

Gerechtigkeit und Barmherzigkeit

Das Gottesbekenntnis, das Maria hier stellvertretend für die Kirche spricht, ist das Bekenntnis zu Israels Gott. Gott ist gerecht und barmherzig. Israel weiß das aufgrund des Gesetzes, das Gott gegeben hat: Es zielt darauf, dass menschliche Gemeinschaft glückt. Grundlage dafür ist eine gerechte Gesellschaftsordnung und eine entsprechende Verteilung der Güter.

Die Gerechtigkeit ist (noch) nicht realisiert. Die Prophetinnen und Propheten treten im Namen Gottes für ihre Verwirklichung ein. Dass sie möglich ist, ist die große Verheißung und Hoffnung der Menschen.



Der hl. Lukas malt die heilige Jungfrau mit dem Kind, Meister des Heiligen Blutes, um 1520; von Daderot – Eigenes Werk, Gemeinfrei, commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=49859923

In den Evangelien finden sich relativ wenige biografische Daten zu Maria, der Mutter Jesu. Die Apokryphen (Schriften, die keine Aufnahme in den biblischen Kanon fanden) bieten ergänzendes Material. Im biblischen Kanon finden sich die meisten Angaben beim Evangelisten Lukas. Er gilt der Tradition deswegen als „Madonnenmaler“ und wird in Bildern auch so dargestellt.

In seinem Evangelium „malt“ Lukas Maria als Prophetin; wie andere Propheten auch zögert sie bei ihrer Berufung (der „Verkündigung“); ihre prophetische Botschaft ist das Magnifikat, das dem Danklied der Hanna im sogenannten „Alten Testament“ entspricht.

1 Samuel 2,1–10

Hörspielkirche – Kirche im Hörraum.

Prophetentexte, von Schauspieler*innen als Hörbuch eingelesen, in der Kirche präsentieren. Lektorinnen und Lektoren oder Prominente tragen Propheten-Texte vor oder präsentieren Texte aus Büchern, die eine prophetische Note haben; z. B. „Der Prophet“ von Khalil Gibran.

Texte

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold

Dieses Sprichwort hat sich bis heute im Volksmund gehalten; es ist unklar, woher es stammt. Manche suchen den Ursprung in der Antike. In abgewandelter Form kommt es in allen drei monotheistischen Religionen vor. Vgl. in der Bibel Psalm 12,7; Jakobusbrief 1,19.

Jede Kontroverse hat, zutiefst gesehen, drei Seiten: deine Seite, meine Seite und – die richtige Seite.

Pinchas Lapide

Lesen Sie das Gedicht „Unaufhaltsam“ von Hilde Domin.

Gesammelte Gedichte, Frankfurt: S. Fischer, 1978, S. 170f.
www.deutschelyrik.de/unaufhaltsam-14342.html

Wovon spricht Hilde Domin? Welche sprachlichen Bilder benutzt sie? Wie lesen Sie dieses Gedicht?

Worte können verletzen und nicht zurückgenommen werden. Welche Erfahrungen haben sie ggf. gemacht? Wie gehen Sie mit Verletzungen um? Reden oder Schweigen?

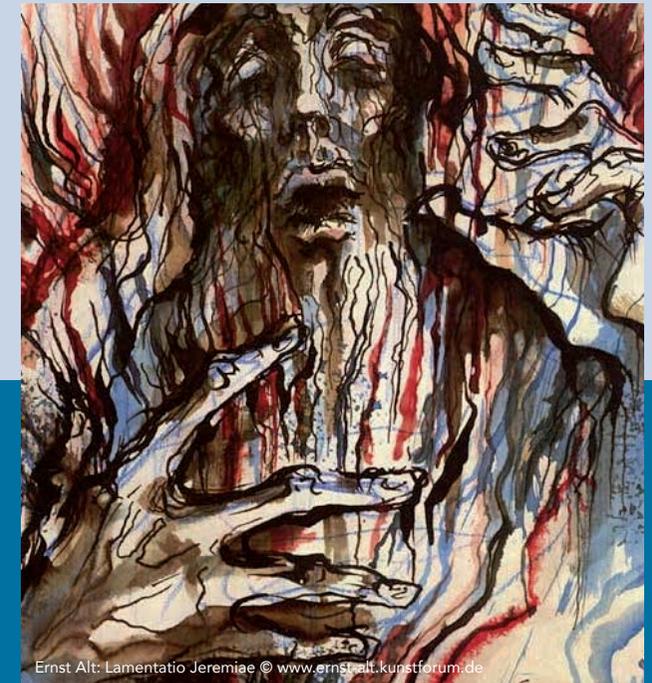
Hintergründe zum Gedicht in: Marion Tauschwitz: Hilde Domin. Das heikle Leben meiner Worte, Zwanzig Gedichte Hilde Domin und ihre Geschichte, Mainz: VAT, 2012, S. 155–161.

Gottpsalm

*ich hörte drei menschen von gott reden
wenn der erste nicht mehr weiter wusste
sprang der zweite ein
und ergänzte den ersten
wenn der zweite seine worte beendete
schwieg der dritte mensch
denn das schweigen vor gott
war ihnen ebenso wichtig
wie das reden
ich hörte drei menschen von gott reden
und schweigen und singen
und ihre lieder waren schön
und voller sehnsucht
und voller fragen
denn gott war in ihnen
ich hörte drei menschen von gott reden
und jede hatte ein anderes instrument
und jeder einen anderen text
aber sie hörten aufeinander
und keiner wollte den anderen
überstimmen und keiner behauptete
gott zu besitzen
und so teilten sie
schweigend
und spielend
ihre gottsuche*

Wilhelm Bruners
Niemandsland Gott, 3/2017, © Verlagsanstalt Tyrolia-Innsbruck.

Reden oder SCHWEIGEN?



Ernst Alt: Lamentatio Jeremiae © www.ernstalt.kunstforum.de

Historischer Hintergrund

Jeremia ist ein Prophet in den letzten Jahren vor dem Untergang von Juda und Jerusalem im Jahr 587 v. Chr. Von Gott berufen übt er sein Prophetenamt jahrzehntelang aus, auch wenn es für ihn Schmach, Verfolgung und Leid nach sich zieht. Sein Leidensweg bringt ihn in Konflikt sogar mit seinem Gott. Besonders die sogenannten „Konfessionen“ zeigen dies in ergreifender Weise; auch in dem Bild von Ernst Alt kommen Jeremias Konflikt und Klage zum Ausdruck. Die fünfte Konfession lesen wir in Jeremia 20,7–18.

Biblischer Zugang

Lesen Sie Jeremia 20,7–18.

Was sagt die Konfession über das Verhältnis Jeremias zu seinem Gott? Wie fühlt sich Jeremia? Worin besteht sein Leid? Wem ist er schutzlos ausgeliefert? Welche Wendung vollzieht sich am Schluss des Textes?

Du hast mich betört, o HERR, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, Gewalt und Unterdrückung! muss ich rufen. Denn das Wort des HERRN bringt mir den ganzen Tag nur Hohn und Spott ...

Jeremia 20,7f

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe ©2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Anregungen

Reden oder Schweigen

Oft fühlen Menschen sich gedrängt, Stellung zu beziehen, den Finger in eine Wunde zu legen; die Wut über Missstände hinauszuschreien; selbst Prophetin oder Prophet zu sein.

Welche Beispiele fallen Ihnen ein?

Wie geht es Ihnen in solchen Entscheidungs-Situationen zwischen Reden und Schweigen?

Wie reagieren Sie?

Fühlen Sie sich befreit, wenn Sie reden, ist es Ihnen unangenehm oder schweigen Sie lieber?

Paulus versteht Prophetie als eine Begabung, andere zu trösten, zu ermutigen, das eigene Leben im Licht von Gottes befreiendem Wort zu sehen.

Lesen sie dazu im Brief an die Gemeinde von Korinth (1. Brief an die Korinther 14,3–5 und 29–32).

Wie denken Sie darüber? Was bedeutet dies für Ihren persönlichen Alltag?

Nach Anneliese Hecht: Die Gabe prophetisch zu reden; in: FrauenBibel-Arbeit 16: Frauen-Prophetinnen, Stuttgart: KBW Verlag, 2006, S. 9–14.

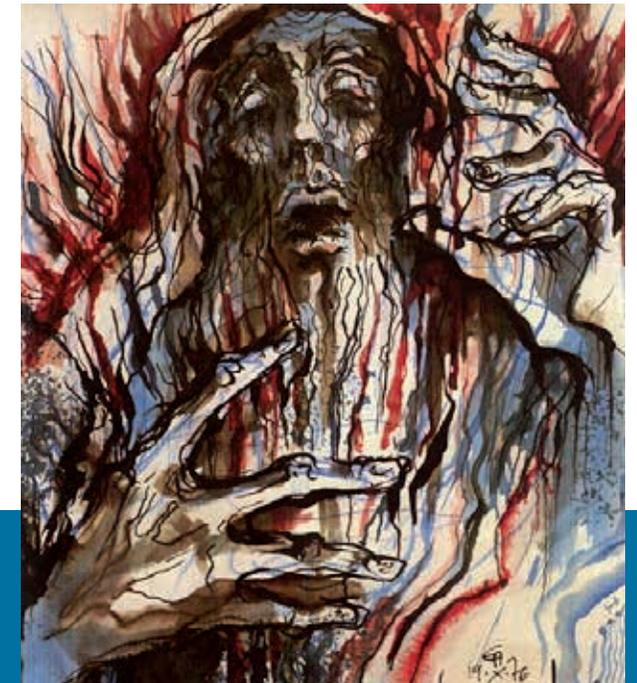
Prophetie / Influencing

Was unterscheidet heutige Influencer*innen in den sozialen Netzwerken von Prophetinnen und Propheten der Bibel?

Welche Themen besetzen sie, welche nicht? Was sind ihre Ziele? Was sind entscheidende Merkmale der Botschaften?

Manchen Influencer*innen geht es rein um Selbstdarstellung und Marketing; andere bieten ein politisches Forum und stellen sich in den Dienst der Gesellschaft ... Welche finden Ihre besondere Aufmerksamkeit – und warum?

„Wenn Prophetinnen und Propheten heute Influencer*innen wären, dann ...“
Vervollständigen Sie den Satz.



Reden oder SCHWEIGEN?

SCHAM - Was ist das eigentlich?

Aus evolutionärer Sicht ist Scham in erster Linie ein soziales Regulativ (Scobel, 2017, Gilbert, 2019). Es diene zur Einhaltung soziokultureller Regeln und zur Sicherung des sozialen Zusammenhalts; historisch half Scham einer Gruppe zu überleben und stellt zugleich auch eine Ressource für individuelle und kollektive Entwicklung dar (Briegleb, 2014; Vanderheiden & Mayer, 2017, 1–43; Mayer & Vanderheiden, 2019, xix- xxxiii; Vanderheiden, 2019). Im Lauf der Menschheitsentwicklung war Beschämung insofern ein in der Regel zeitlich begrenzter Ausschluss aus der Gruppe, die damit auf eine tatsächliche oder vermeintliche Verletzung einer (Gruppen-)Norm reagierte. Wer diese Verfehlung gestanden hatte, wurde normalerweise wieder in den Gruppenverband aufgenommen.

In der Regel empfinden wir in unseren kulturelle Kontexten Scham – vor allem auch wegen der starken leicht erkennbaren körperlichen Kennzeichen – als negativ. Das hängt insbesondere auch damit zusammen, dass bei Scham das Gefühl entsteht, tatsächlich „schlecht zu sein“ – anders als bei Schuld, wo es darum geht, dass ich tatsächlich etwas Schlechtes getan habe (Tagney und Dearing, 2002). Ich schäme mich etwa, den eigenen moralischen Ansprüchen nicht gerecht geworden zu sein. Zur Scham gehört konstitutiv die Wahrnehmung durch die Anderen, die Wurmser (2010) als „die schwere Last von tausend unbarmherzigen Augen“ beschreibt.

In westlichen Kulturen ist Scham in der Regel traditionell sehr negativ bewertet; dagegen zeigt sich in anderen kulturellen Zusammenhängen ein vielfältigeres und häufig auch positiveres Bild. So sind der malayische Begriff malu (Cucuani, Sulastiana, Harding & Agustiani, 2020) und der hinduistische Begriff lajjA (Bhawuk, 2017, 2019) mit durchaus positiveren Konzepten von Scham verbunden als wir sie im Westen kennen.

Inzwischen verbreitet sich jedoch auch in unseren kulturellen Kontexten ein differenziertes Bild von Scham.

Aktionsideen

Ausstellung zur Scham

Erstellen Sie mit Ihrem Handy als Einzelperson oder Gruppe Fotos zum Thema Scham. Drucken Sie die Fotos auf einem Selfie-Drucker oder einem anderen Drucker aus. Diskutieren Sie die Ergebnisse. Alternativ können Sie auch eine Suchmaschinen-Bildersuche zu Scham durchführen.

Es gibt kein Vergessen!

Durch das Internet verändern sich Mechanismen von Scham und Beschämung fundamental – hinsichtlich ihrer Funktion, ihrer Reichweite und Tiefenwirkung. Historisch lag die Verantwortung für öffentliche Demütigung und Scham (Frevert 2017) in Form von Schandstrafen traditionell in Händen der Kirche bzw. beim Staat („Jemand wird an den Pranger gestellt ...“). Mit der sich entwickelnden bürgerlichen Gesellschaft verzichtete der Staat zunehmend auf dieses Privileg; zu Beginn des 19. Jahrhunderts eignetet die Presse sich die Macht zur öffentlichen Beschämung an. Zwischenzeitlich haben das Internet, insbesondere die sozialen Netzwerke diese Funktion übernommen, mit viel größerer Reichweite, Nachhaltigkeit und vor allem mit Geltung „für die Ewigkeit“ – denn das Internet „vergisst nichts“.

Wie ist Ihre Meinung dazu? Diskutieren Sie sie.

Beschämung als legitimes politisches Instrument!

Die amerikanische Umweltforscherin Jennifer Jacquet fordert dazu auf, Public Shaming (öffentliche Beschämung) als strategisches Mittel z. B. gegen Konzerne dann einzusetzen, wenn es keine anderen rechtlichen Mittel gibt oder diese nicht zur Anwendung gebracht werden. Die Grenze sei dabei immer die Wahrung der Menschenwürde.

Wie ist Ihre Meinung dazu? Diskutieren Sie das. Könnten Sie sich vorstellen, eine entsprechende Kampagne, z. B. auf einer Kampagnenplattform zu starten?

Die Scham malen

Malen Sie ein assoziatives Bild zur Scham.



Was bedeutet
Scham für mich?

Mirjam

Mirjam ist die tanzende Prophetin, die nach dem Auszug aus Ägypten den Freudentanz der Frauen anführt. Insgesamt sieben Mal wird sie namentlich in fünf Büchern der Bibel erwähnt und gilt (zusammen mit Mose und Aaron) als eine der drei Führungsgestalten aus der zentralen Befreiungsgeschichte des Volkes Israel. Das sogenannte Mirjamlied (2. Mose/Exodus 15, 20–21) gilt als einer der ältesten Texte des Alten Testaments.

Auch wenn keine prophetischen Sprüche von Mirjam selbst überliefert sind, wird sie doch mehrfach als Prophetin bezeichnet. Möglicherweise sind auch ihr Tanz und Gesang als ihr individueller Ausdruck prophetischen Handelns zu verstehen.

In der vorliegenden Geschichte (4. Mose/Numeri 12, 1–16) haben Mirjam und Aaron das Gespräch mit Mose gesucht.

Deren Vater, Moses Schwiegervater hatte ihm den Ratsschlag gegeben (2. Mose/Exodus 18, 1–27), Aufgaben abzugeben und nicht alle Macht und alle Aufgaben auf sich allein zu konzentrieren. Das scheinen Mirjam und Aaron nun auch einzufordern: Dass Gott auch durch sie spricht und nicht nur exklusiv durch Mose. Gewissermaßen scheint sich dies auch in der folgenden Szene zu bestätigen, in der Gott gleichermaßen zu Mose, Aaron und Mirjam aus einer Wolkensäule spricht.

Doch dann wendet sich das Blatt und Mirjam wird gestraft, interessanterweise nicht Aaron: Mirjam befällt ein Aussatz. Sieben Tage lang muss sie sich zurückziehen. Aaron, der zu Beginn der Geschichte mit Mirjam zusammen einforderte, dass er und Mirjam einen direkten Zugang zu Gott haben, lässt sie in dieser Situation im Stich.

Was Mirjam gedacht, gefühlt hat, bleibt offen: Scham, Wut, Trauer? Das Volk reagiert mit Solidarität. Es wartet. Es kann sich nicht vorstellen weiterzuziehen – ohne die Prophetin.

Diese Geschichte wurde nach dem Babylonischen Exil (586–538 v. Chr.) aufgeschrieben. In dieser Zeit kamen die Verbannten aus Babylon nach Israel zurück. Dort hatten sie ihren Glauben an den Worten des Mose ausgerichtet, an der Tora. Sie hatten sich streng an die Tora gehalten und ihre eigene Auslegung niedergeschrieben. Nun kehrten sie zurück und trafen auf ihre Glaubensgeschwister, die in Israel geblieben waren und ihre eigene Auslegung der Worte des Mose lebten (Gesetz). Es kommt zu Konflikten: Zwei Gruppen treffen aufeinander, die sich beide darauf berufen, dass Gott mit ihnen spricht.

In diesen Konflikt hinein wird 4. Mose 12 erzählt. Dabei präsentiert Mose die Gruppe der Heimkehrenden, Mirjam die der im Land Gebliebenen (Prophetie). Aaron repräsentiert nach dieser Interpretation das Priestertum.

Andere Interpretationen gehen davon aus, dass es in der patriarchalen Gesellschaft undenkbar war, sich eine Frau in einer so exponierten Position als Gottes Gegenüber vorzustellen.

Ulrike Metternich (2004): Mirjam, Schwester unter Brüdern – gemeinsam auf dem Weg zu einer gerechten Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche: www.markert-art.net/frauen/pages/aktuell_texte.htm

Ute Frevert (2017): Die Politik der Demütigung. Schauplätze von Macht und Ohnmacht. Frankfurt/Main: S. Fischer-Verlag.

Jennifer Jacquet (2015): Scham: die politische Kraft. Ebook. Frankfurt, S. Fischer.

Was bedeutet Scham für Sie?

Auf unserer Website prophetisch.com finden Sie eine Zusammenstellung von Zitaten zum Thema Scham.

- Welche Position spricht Sie an?
- Welche stößt Sie ab?
- Warum?



Aktionsideen und Anregungen zum Gespräch finden Sie auf der Rückseite dieser Serviette.

Dharm Bhawuk (2019): lajjA: Learning, Unlearning and Relearning. In Mayer & Vanderheiden: The Bright Side of Shame (pp. 35 – 50).

Dharm Bhawuk (2017): lajjA in Indian Psychology: Spiritual, Social, and Literary Perspectives. In Vanderheiden & Mayer, The Value of Shame (pp. 109 – 134).

Till Briegleb (2014): Die diskrete Scham. Frankfurt/M.: Insel.

Cucucani, Sulastiana, Harding & Agustiani (2020). In E. Vanderheiden & C. Mayer: Investigating an Emotion in Digital Worlds and the Fourth Industrial Revolution: Shame 4.0 (pp. 109 – 134). Cham: Springer International.

Paul Gilbert (2019): Distinguishing Shame, Humiliation and Guilt: An Evolutionary Functional Analysis and Compassion Focused Interventions. In Mayer & Vanderheiden: The Bright Side of Shame. (pp. 413 – 431).

Claude-Hélène Mayer & Elisabeth Vanderheiden (2019): The Bright Side of Shame. Transforming and Growing Through Practical Applications in Cultural Contexts. Cham: Springer International.

Gert Scobel (2017): Scham und Schuld: [//www.3sat.de/wissen/scobel/scham-und-schuld-100.html](http://www.3sat.de/wissen/scobel/scham-und-schuld-100.html)

June Price Tangney & Ronda L. Dearing (2002): Shame and guilt. New York: Guilford Press.

Elisabeth Vanderheiden (2019): “Nothing i accept about myself can be used against me to diminish me” – Transforming Shame Through Mindfulness. In Mayer & Vanderheiden: The Bright Side of Shame.

Elisabeth Vanderheiden & Claude-Hélène Mayer (2017): The Value of Shame – Exploring a Health Resource in Cultural Contexts. Cham: Springer.

Leo Wurmser (2010): Die Maske der Scham. Frankfurt/M.: Klotz.

Elija

Der Prophet Elija wirkte im neunten Jahrhundert vor Christus. In seiner Zeit litten die Menschen unter einer Dürre, die eine große Hungersnot mit sich brachte. Durch Elijas Taten erwies sich Jahre als ein Gott, der bei den Menschen ist und Leben gibt, auch in tödlicher Bedrohung und Ausweglosigkeit.

Individuelle Krise

Elija wird oft als (Lebens)krisen-Prophet beschrieben. Die Bibel skizziert im 1. Buch der Könige, Kapitel 19 sozusagen das Urbild des völlig erschöpften und ausgebrannten Menschen: *Gott, ich kann nicht mehr*, ruft Elija in der judäischen Wüste unter einem Strauch liegend aus, bevor er vor Erschöpfung und sich nach dem Tod sehnd, einschläft. Ein Engel weckt ihn, bietet ihm frisch gebackenes Brot an und fordert ihn auf, Brot zu essen, Wasser zu trinken und weiterzugehen. Er tut dies mit den Worten: *Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich*. Gott stellt Elija mit dem Engel ein Gegenüber an die Seite, das ihn aus der Erschöpfung und Lethargie reißt, ihm Stärkung anbietet; die sinnliche Erfahrung hilft dem Propheten, sich der eigenen Kräfte, Stärken und Ressourcen wieder bewusst zu werden. Der Engel stärkt ihn nicht nur, sondern fordert ihn dann auch auf, weiterzugehen; er gibt ihm eine sinnvolle Aufgabe, erteilt einen eindeutigen Auftrag, ermöglicht weitere sinnliche Erfahrungen. 40 Tage geht Elija derart gestärkt Tag und Nacht durch die Wüste, gelangt am Ende der Reise in eine Berghöhle, in der er die Nacht verbringt.

Am nächsten Tag begegnet ihm Gott, der ihn fragt: *Was willst du hier, Elija?* (1. Könige 19,14). Diese Frage konfrontiert Elija mit der Vergangenheit, mit seinen Erfolgen und seinem Scheitern und seiner Interpretation dieser Ereignisse; sie zeigt ihm aber ebenso, dass sein Leben einer Neuausrichtung bedarf. Diese Begegnung verändert ihn. Elija wandert nach Damaskus und übergibt sein ihm so wichtiges Prophetenamt an einen Jünger.

Die Geschichte Elias ist Urbild einer Lebenskrise. In sehr alten – vertrauten – Bildern beschreibt diese Erzählung die einzelnen Stufen einer Lebenskrise: Ausbruch der Krise im Scheitern – Fluchtversuch in großer Angst – Wüste der Leere und Resignation – Todeswunsch und Schlaf – Wanderung durch Tag und Nacht – Aufenthalt in der Höhle – Aufstieg auf den Berg – Neue Gotteserfahrung – Rückkehr in die Stadt.

Kachler, 2010, 8

Gesellschaftliche Krise

Auf der Metaebene betrachtet, war die Zeit von Elijas Prophetenschaft eine Epoche sozialer, politischer Unruhen und religiöser Streitigkeiten zwischen dem israelischen monotheistischen Glauben und polytheistischen Kulturen.

Zugleich war die Ära in Israel von Marginalisierung und Rechteverlusten der Landbevölkerung gekennzeichnet; das Königshaus gebärdete sich zunehmend autokratisch und landhungrig. Dagegen sprach sich Elija öffentlich aus. Eine schwere Dürre verschärfte die Krise und verursachte Hungersnöte.

Referenzen

Jörg Sieger (2020): Die Bibel – Prophetentum:
www.joerg-sieger.de/einleit/spez/04proph/spez_e4.htm

Roland Kachler (2010): Wege aus der Wüste. Was in Krisen hilft.
Ostfildern: Matthias-Grünewald.

BibleProjekt. (2020). Buchvideo: Könige:
www.youtube.com/watch?v=n7TrGldij-o&t=415s

*Du hast mich aus dem Frieden hinausgestoßen;
ich habe vergessen, was Glück ist. Ich sprach: Dahin
ist mein Glanz und mein Vertrauen auf den Herrn.*

Klagelieder 3,17–18

— WAS HILFT IN DER KRISE?

Was hilft in der Krise?

Du hast mich aus dem Frieden hinausgestoßen; ich habe vergessen, was Glück ist. Ich sprach: Dahin ist mein Glanz und mein Vertrauen auf den Herrn.

Klagelieder 3,17–18

Dieses ca. 2600 Jahre alte biblische Zitat beschreibt sehr gut, was die meisten Menschen in einer Krisensituation empfinden: die Krise bringt unser Leben aus dem Takt; sie zwingt uns dazu, gewohnte Bahnen zu verlassen und vertraute Muster aufzugeben. Eine Krise ist ein Ereignis, das sich außerhalb des Erwartbaren und bisher Erfahrenen (Filipp & Aymanns, 2018, 31) bewegt; es liegt jenseits der Alltagserfahrungen, setzt vertraute Regeln und Normen außer Kraft und ist von starken Emotionen begleitet. Bei den Betroffenen entsteht der Eindruck, dass das Leben „danach“ nicht mehr so sein wird wie „zuvor“. Der Begriff Krise stammt vom Griechischen κρῖσις /krísis ab und bedeutet einerseits Zuspitzung, andererseits Trennung.

Es ist zu unterscheiden zwischen

- schicksalhaft bedingten Krisen (etwa Krankheit, Verlust eines Menschen durch Tod oder Naturkatastrophen)
- gesellschaftlich bedingten Krisen (z. B. Verlust des Arbeitsplatzes, Scheidung, Burnout-Entwicklungen)
- „man made disasters“ (Überfälle; sexuelle Gewaltakte; Vertreibung, Flucht, Krieg)

Hofer-Moser et al., 2020,31

Dabei ist oft die Zuordnung nicht eindeutig: Gehört etwa die COVID-19-Pandemie in die erste oder dritte Kategorie?

Individuelle Krisen sind universal; sie sind mehr oder weniger allen Menschen im Lebenslauf vertraut. Was aber als Auslöser für eine Krise erlebt wird und welche Mechanismen sich als relevant für die Bewältigung erweisen, ist stark abhängig von den individuellen Gegebenheiten (z.B. Geschlecht, Alter) und gesellschaftlichen Kontexten (Kultur, Religion etc.).

Vanderheiden, 2020

Die Globalisierung, die Vernetzung der Welt durch Medien und Digitalisierung führen dazu, dass sich globale Abhängigkeiten verstärken, dass ihre Folgen weiter reichen, aber auch bewusster wahrgenommen werden. Das zeigt sich am Beispiel der Corona-Pandemie. Sie ist etwas gänzlich Neues: bislang kannten wir nur territoriale, lokale, und transnationale Krisen; globale Krisen waren weitgehend unbekannt. Einzige Ausnahme ist der Klimawandel; aber der wird – anders als die Pandemie – von vielen nicht als globale Krise akzeptiert.

Die Belastungs- und Bewältigungs-Forschung beschäftigt sich seit vielen Jahrzehnten mit der Frage, was Menschen dabei unterstützen kann, Krisen konstruktiv zu bewältigen und – im Idealfall – positiv aus ihnen hervorzugehen. Besonders relevant ist dabei das Salutogenese-Konzept des Medizinsoziologen Aaron Antonovsky (1979, 1987): Er untersuchte Frauen, die die Konzentrationslager überlebt hatten und beschrieb diejenigen Faktoren, die Menschen gesund und widerstandsfähig erhalten.

Grundannahme seines Resilienzmodells ist der Kohärenzsinn als eine „globale Orientierung“; er setzt sich zusammen aus den Komponenten

- **Verstehbarkeit** (Fähigkeit, die Situation auf ihre Ursachen hin zu analysieren)
- **Handhabbarkeit** (Wissen um die eigenen Ressourcen) und
- **Sinnhaftigkeit** (Sinnhaftigkeit eines Bewältigungsversuches).

Krisen konfrontieren uns – individuell oder familiär oder gesellschaftlich – mit existentiellen Fragen und geben uns so potentiell die Chance, einen neuen Standort zu bestimmen und eine Neuausrichtung vorzunehmen.

Dennoch kann nicht allgemein unterstellt werden, dass jede Lebenskrise Lerngelegenheit ist und Chancen bietet. Viele Menschen zerbrechen an einer Krise, entwickeln psychische Störungen oder körperliche Symptome; manche zerbrechen daran, bis hin zu Suiziden.

Krisen fungieren wie Brenngläser: sie zeigen Stärken und Schwächen in neuem, scharfem Licht. Bei individuellen Krisen fokussiert das Brennglas je nach Anlass vielleicht

auf zwischenmenschliche Beziehung; bei einer Trennung oder Scheidung bin ich vielleicht aufgefordert, meine Grundannahmen über eine bestimmte Person oder Beziehungskonstruktionen zu überdenken. Bei Krankheit oder Verlust eines geliebten Menschen fordert die Krise möglicherweise dazu auf, bisherige Wertehierarchien und Selbstverständlichkeiten neu zu justieren.

Dies gilt gleichermaßen für kollektive Krisen: So zeigt uns etwa die COVID-19-Pandemie, wie fragil unsere Normalität ist, etwa in Bezug auf Arbeitsalltag, Konsum- und Ausgehverhalten. Wie schnell können sich soziale Regeln wie Begrüßungsrituale ändern, wie schnell entsteht Einsamkeit; wir müssen sogar zulassen, dass geliebte Menschen ohne unseren Beistand leiden oder gar sterben müssen. Die Krise offenbart aber auch, wie rasant sich vorhandene Ungleichheiten verschärfen können: zwischen Arm und Reich, zwischen Menschen, die unterschiedlichen kulturellen Gruppen zugeordnet werden. Auch globale Unterschiede traten deutlicher ins allgemeine Bewusstsein.

Auf unserer Website prophetisch.com haben wir einige Gesprächsanregungen und Hintergrundinformationen für Sie zusammengestellt.



Referenzen

Aaron Antonovsky (1979): Health, stress and coping. San Francisco: Jossey-Bass.

Aaron Antonovsky (1987): Unraveling the mystery of health. How people manage stress and stay well. San Francisco: Jossey-Bass

Otto Hofer-Moser, Gerhard Hintenberger, Melitta Schwarzmann, Rita De Dominicis, Franz Brunner (2020): Krisenintervention Kompakt. Theoretische Modelle, praxisbezogene Konzepte und konkrete Interventionsstrategien. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Sigrun-Heide Filipp & Peter Aymanns (2018): Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen (2nd ed.). Stuttgart: Kohlhammer.

Elisabeth Vanderheiden (2020) „In the depths of winter, I finally learned that within me there lay an invincible summer.“ Life Crises, Shame Experience and Coping with the Support of Digital Media. In: Claude-Hélène Mayer & Elisabeth Vanderheiden, (ed). Investigating an Emotion in Digital Worlds and the Fourth Industrial Revolution: Shame 4.0 Cham: Springer International.

Der Götze KONSUM

*Wir shoppen nicht,
wir kaufen uns glücklich.*

Werbung eines Einkaufszentrums in Koblenz.
Welches Menschenbild steckt dahinter?



Eine christliche Jugendgruppe protestierte dagegen mit einem Transparent (Foto) – warum?

*Nicht vom Brot allein lebt der Mensch,
sondern von jedem Wort,
das aus dem Mund Gottes kommt.*

So antwortet Jesus auf die Aufforderung des Teufels, aus Steinen Brot zu machen (Matthäus 4,1–11). Was könnte Jesus damit meinen?

Dazu Dorothee Sölle (evangelische Theologin):

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er stirbt sogar am Brot allein ... Alleinsein und dann alleingelassen werden wollen; keine Freunde haben und dann den Menschen misstrauen und sie verachten; die anderen vergessen und dann vergessen werden; für niemanden da sein und von niemandem gebraucht werden; der schreckliche Tod am Brot allein.

Dorothee Sölle: Die Hinreise, Stuttgart: Kreuz, 1975, S. 7 ff

Der Götze GELD

Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. Exodus 32,1–15) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel.

Evangelii Gaudium 55

So schreibt Papst Franziskus 2013 in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“. Der Papst bezieht sich dabei auf einen Gedanken von Karl Marx, der als erster im Zusammenhang mit der kapitalistischen Wirtschaft von Fetischismus sprach. Für Marx sind Waren, Geld usw. wie Fetische*: Sie haben zwar aus sich selbst heraus keine Macht, weil sie von Menschen gemacht sind. Dennoch bestimmen sie über das Leben von Menschen.

Zum Nachdenken und Diskutieren:

1. Wann und wo habe ich erlebt, dass Geld eine Macht hatte, die ihm nicht zukommen sollte?
2. Welche Lebensbereiche sollten unter gar keinen Umständen vom Geld abhängig sein?

* Ein Fetisch ist ein Gegenstand, dem Menschen ungewöhnliche Kräfte zuschreiben. So wurden in früheren Religionen Gegenstände verehrt, weil sie als Sitz von Dämonen oder Geistern galten.



Foto © Kornelia Siedlaczek

Was ist (m)ein Götze?

Prophet*innen und Götzen

Prophet*innen wissen sich berufen, im Namen Gottes zu ihrem Volk (bisweilen auch zu anderen Völkern) zu sprechen. Den Kern ihrer Botschaft bildet eine gerechte Gesellschaftsordnung, die den Weisungen des (einzigen) Gottes zu einem geglückten menschlichen Zusammenleben entspricht. Sie klagen die an, die ihr Heil in Geld, Waffen, Luxus und anderen Götzen suchen. Ein Gottesdienst, der in der sozialen Wirklichkeit keinerlei Konsequenzen zeigt, ist in den Augen der Prophet*innen Götzendienst; der wahre Gott will Umkehr, keine Opfer.

Woran das Herz hängt

Bei der Frage nach den „Götzen“ geht es um die Frage, woran das eigene Herz hängt. Diese Götzen können ganz vielfältig und unterschiedlich sein: Jugend, Schönheit, Leistungsfähigkeit, „Volkswohl“ können zu Götzen werden und sind es bisweilen schon.

Sogar die eigene Vorstellung von Gott kann zu einem Götzen werden. Das „Bilderverbot“ des Dekalogs (Zehn Gebote) richtet sich auch gegen diese Versuchung.

Zunächst verbot das Dritte Gebot wohl Werke der darstellenden Kunst (also Kultbildnisse). So heißt es z. B. in Psalm 135,15–18:

*Die Götzen der Völker sind nur Silber und Gold,
Machwerk von Menschenhand.
Sie haben einen Mund und reden nicht,
sie haben Augen und sehen nicht,
sie haben Ohren und hören nicht,
auch ist kein Atem in ihrem Mund.
Ihnen werden gleich, die sie machen,
alle, die auf sie vertrauen.*

Das Bilderverbot weitete sich dann auch auf Vorstellungen aus. Menschen denken ja in Bildern. Die Bibel selbst spricht so von Gott: als Hirte, König, Bärenmutter, Wind und Sturm ... Und schließlich ist „Sophia“, die Weisheit, Gott im Bild einer Frau.

Götzendienst beginnt, wenn jemand das eigene Gottesbild absolut setzt.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe. ©2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Zum Nachdenken und Diskutieren:

Für Martin Luther steht fest: im Prinzip gibt es keinen areligiösen Menschen; denn jede und jeder strebt im Handeln einen Wert (ein Gut) an. Jede*r hängt sein Herz an etwas oder an jemand. Die Frage sei also nicht, ob der Mensch einen Gott hat, sondern welchen Gott sie / er habe.

1. *Kann ich dem zustimmen?*
2. *Welche Werte/Güter strebe ich in meinem Handeln an?*
3. *Kann ich einen höchsten Wert identifizieren? Hängt er mit Gott zusammen?*



Der Götze ARBEIT

Wenn du keinen Job findest, kannst du dich gleich von der Brücke stürzen.

Nur zufällig im Zug aufgeschnappt ...

Hat die Lohnarbeit in unserer Gesellschaft wirklich eine so große Bedeutung?

Jeder Job ist besser als keiner.

... So der frühere US-amerikanische Präsident Bill Clinton. Auf Deutsch gibt es diesen Satz auch in der Version *Hauptsache Arbeit!*

Wie berechtigt ist dieser Satz auch noch, wenn Arbeitsbedingungen unzumutbar sind, wenn Familienleben und Gesundheit leiden und der Lohn nicht zum Leben reicht?

*Wer nicht arbeitet,
soll auch nicht essen.*

... schreibt Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki (2. Brief an die Thessalonicher 3,10). Paulus verdiente seinen Lebensunterhalt als Zeltmacher; er kritisiert hier andere Wanderprediger, die sich für ihre Verkündigung bezahlen ließen. Heute wird der Satz oft gegen Menschen vorgebracht, die auf soziale Unterstützung angewiesen sind. Hat ein Mensch keinen Anspruch mehr auf das, was er zum Leben braucht, wenn er „nichts leistet“?

Heiliger Zorn?

Zur Zeit Jesu war das „Allerheiligste“ im Jerusalemer Tempel gänzlich leer; nur einmal im Jahr – zum Versöhnungsfest Jom Kippur – betrat der Hohepriester den Raum.

Heilig ist dem Judentum nur Gott. Die Schöpfung ist ganz und gar profan.

Die von Matthäus beschriebene Szene ist im Vorhof der Heiden lokalisiert. Dort konnten die Pilger die vielen umlaufenden Währungen in tyrische Drachmen wechseln, die Tempelsteuer entrichten und reine Opfertiere, z. B. Tauben, erwerben.

Jesu Zornesausbruch – wohl ein symbolischer Akt – richtet sich wesentlich gegen den Ort dieser Tätigkeiten, vielleicht auch gegen die ökonomische Ausrichtung des Tempelbetriebs. Sie wird dann vermutlich zum Auslöser für den Schein-Prozess gegen Jesus, so erzählt es Markus 11,11: *Die Hohepriester und die Schriftgelehrten hörten davon und suchten nach einer Möglichkeit, ihn umzubringen. Denn sie fürchteten ihn, weil das Volk außer sich war vor Staunen über seine Lehre.*

Seinem Prophetenschicksal weicht Jesus nicht aus. Am Kreuz betet er den Anfang des Psalm 22, der die Heiligkeit Gottes anruft: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bleibst fern meiner Rettung, den Worten meines Schreiens? Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; und bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe. Aber du bist heilig, du thronst über dem Lobpreis Israels.*

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe ©2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Anregungen und Fragen zum Gespräch

Was bedeutet es für mich, wenn mir etwas heilig ist?
Was bedeutet das für andere?

„Denen ist nichts heilig“ wird manchen vorgeworfen – was ist damit gemeint?

Lässt sich „Heiligkeit“ steigern: Heiliges, Heiligeres, (Aller)Heiligstes?

Es gibt heute viele Ausstellungen, Befragungen, Bücher und Aktionen mit der Frage „Was ist Dir/uns heilig?“
Was aber wäre, wenn in dieser Welt nichts Einzelnes „heilig“ wäre, sondern allein Gott?

Spricht der Volksmund wahr?:
„Der Zweck heiligt die Mittel!“
„Je heiliger der Zweck, desto unheiliger die Mittel!“



Was ist (wem) heilig?

Wortbedeutungen „Heilig“

Hebräisch *kadosch*, Griechisch *hagios* oder *hieros*, Lateinisch *sacer* oder *sanctus*, Deutsch *heil* oder *heilig* hat vielfache Bedeutungen:

heilig, besonders, unterschieden, Gott zugehörig, ehrwürdig, geweiht, Scheu erregend, rein, abgesondert, verflucht, kräftig, rüstig, frisch, göttlich, gewidmet, ehrfurchtsvoll, verflucht, verwünscht, unverletzlich, unantastbar, unschuldig, fromm, tugendhaft, ganz, gesund, unverletzt, vollkommen, erhaben, rein, verehrungswürdig, anbetungswürdig, erlöst, unverfügbar.

Dass die Menschen mit einem Gott nichts anzufangen wissen, den sie nicht für ihre Zwecke einspannen können, besagt gar nichts gegen Gott, aber viel gegen die Menschen und ihr Weltbild, und mag es noch so religiös verbrämt sein. Wenn diese religiöse Verbrämung heute wie Plunder zerfällt, wenn sich herausstellt, dass der nach Wunsch zurechtgeschnittene Gebrauchs-Gott unbrauchbar und überflüssig geworden ist, dann fällt damit ein Götzenbild, nicht aber Gott. Daher ist es unerlässlich, auf diese Unbrauchbarkeit hinzuweisen. Wem der Nutzen höchster Wert ist, den wird diese Entdeckung ... folgerichtig das Interesse an Gott verlieren lassen. Wenn ihm zu helfen ist, dann nur, indem man sein Weltbild und seine Werthierarchie erschüttert, und nicht, indem man Gott zurechtmodelt, bis er in dieses Gebrauchsschema hineinpasst.

Albert Keller SJ, Theologe, Philosoph, 1932–2020; Über die Unbrauchbarkeit Gottes, in: K. Rahner: Ist Gott noch gefragt? S. 70

Der HERR forderte Mose auf: Sprich zu den versammelten Töchtern und Söhnen Israels, sage ihnen: Seid heilig, denn heilig bin ich, der HERR, euer Gott.

Levitikus 19,1–2; Eigene Übertragung

Werdet selbst heilig in allem was ihr tut, wie auch der, der euch gerufen hat, heilig ist. Es steht in der Bibel: Seid heilig, denn heilig bin ich.

1 Petrus 1,15–16; Eigene Übertragung

Das ist Kern des judäo-christlichen Gottesbildes nach meinem (laienhaften) Verständnis ...: Auch und gerade wenn Gott im Sinne einer tendenziell negativen Theologie als prinzipiell unverfügbar gedacht wird, ist das Verhältnis zwischen Gott und Mensch doch als eines der wechselseitigen Erreichbarkeit oder Bezogenheit konzipiert: Der Mensch soll auf Gott oder sein Wort hören, und Gott lässt sich im Gebet erreichen – was eben nicht heißt, dass er sich in irgendeiner Form verfügbar machen ließe. Responsivität bedeutet hier ... hörendes Aufeinanderbezogensein, das verwandelnde Kraft hat, aber beiden Seiten die »eigene Stimme« und die Antwortfreiheit lässt: Ob sich Resonanz einstellt und was ihr Ergebnis sein wird, bleibt unverfügbar offen.

Hartmut Rosa, Soziologe, * 1965; Unverfügbarkeit, S. 67



Vom Heiligen und den Zwecken

Manche Leute wollen Gott mit den Augen ansehen, mit denen sie eine Kuh ansehen, und wollen Gott lieben, wie sie eine Kuh lieben. Die liebst du wegen der Milch und des Käses und deines eigenen Nutzens. So halten's alle jene Leute, die Gott um äußeren Reichtums oder inneren Trostes willen lieben; die aber lieben Gott nicht recht, sondern sie lieben ihren Eigennutz.

Meister Eckhart, Theologe, Philosoph, 1260–1328
Deutsche Predigten und Traktate, S. 227

Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott ...

Martin Luther, Theologe, Reformator, 1483–1546
Großer Katechismus, Erstes Gebot

Wir haben allen Ernstes die Wahl, was wir zu unserem Leben erklären.

Angela Krauß, Schriftstellerin, *1950
Ich muß mein Herz üben, S. 55

Gott kann in der Schöpfung nicht anders anwesend sein als in der Form der Abwesenheit.

Simone Weil, Philosophin, Aktivistin, 1909–1943
Schwerkraft und Gnade, S. 150

Allein Gott wird nie vergeblich gesucht, obwohl er nicht gefunden werden kann.

Bernhard von Clairvaux, Kirchenlehrer 1090–1153
De consideratione 5,11,24

Und so sage ich euch: Worum auch immer ihr betet und bittet – glaubt, dass ihr es schon empfangen habt, und es wird für euch eintreffen.

Markus 11,24; Eigene Übertragung

Der Text auf dem Set stammt aus der „Hirtenrede“ des Ezechiel. Auf die Anklage der ungerechten und ausbeuterischen Hirten folgt Gottes Zusage: er selbst werde der wahre und gute Hirte seiner der Herde werden.

Ungerechtigkeit und Unglaube gehören für den Propheten eng zusammen. (So, wie auch in den weisheitlichen Büchern des „Alten Testaments“ „Frevler“ und „Ungläubige“ zusammengehören.)

Der Text ist von unmittelbarer Aktualität (und ist es zu allen Zeiten gewesen). Er spricht von der Hoffnung der Ausgebeuteten und Unterdrückten: dass Gott (erneut) für ihre Rechte streiten und sie von den Unterdrücker*innen befreien möge.

Christliche Lesung

Der Verfasser des Johannesevangeliums sieht in Jesus Christus die Einlösung des göttlichen Versprechens (vgl. Johannes 10,11–18). Christinnen und Christen sind aufgerufen, als „Menschen des Weges Jesu“ (vgl. Apostelgeschichte) zu handeln, wie Gott in Jesus gehandelt hat. Unrecht und Ausbeutung können sie nicht auf sich beruhen lassen. Sie sollen sich leiten lassen vom Geist Gottes.

Der Prophet Ezechiel spricht über diesen Geist unter dem Begriff der „ruach“.

Zum Nachdenken und Diskutieren:

Wie „übersetzen“ Sie die Hirtenrede (Ezechiel 31,1–22) für heute? Was würden Sie in Ihrem Leben verändern, wenn Sie den Worten des Propheten tatsächlich glauben?

Lesen die die Hirtenrede Ezechiel 34,1–22; notieren Sie spontan zwölf Worte, die Ihnen dazu einfallen. Tun Sie das gleiche mit Psalm 23. Vergleichen Sie die Listen der Stichworte. Gibt es Gemeinsamkeiten? Gibt es Unterschiede? Was bedeuten sie?

Vergleichen Sie die Hirtenrede Ezechiel 34,1–22 mit dem „Ich-bin“-Wort Jesu in Joh 10,11–18. Diskutieren Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Alle Zitate: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe ©2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart



Foto © Kornelia Stedlaczek



Was ist Unrecht

und Unglaube?

Foto © Kornelia Stedlaczek

Was ist Unrecht und Unglaube?

Das Buch Ezechiel (Hesekiel)

Der Prophet Ezechiel hat die große Katastrophe in der Geschichte Israels selbst erlebt: das babylonische Exil. 586 v. Chr. wird Juda erobert und Jerusalem zerstört, der Tempel wird niedergerissen, die königliche Familie ermordet; der letzte König wird – geblendet – ins Exil geführt.

Im Exil berufen

Ezechiel war bereits nach der ersten Eroberung Jerusalems 597 v. Chr. mit der Gruppe der „oberen Zehntausend“ nach Babylon deportiert worden. Dort wird er zum Propheten berufen; eigentlich hätte er in diesem Jahr seinen Dienst als Priester im Jerusalemer Tempel antreten sollen.

Die Verbannten im Exil hoffen auf schnelle Rückkehr; sie vertrauen auf die Unzerstörbarkeit Jerusalems – denn ‚Gott wohnt in seinem heiligen Tempel‘...

Prägende Visionen

Ezechiel aber sieht in Visionen, wie Gott aus dem Tempel auszieht: die Cheruben im Allerheiligsten sind zu einer Art Gefährt geworden, auf dem die Herrlichkeit Gottes sich vom Tempel entfernt und zum Volk ins Exil kommt. Diese Erfahrungen haben den Propheten geprägt. So übt er harsche Kritik an der Ungerechtigkeit der religiösen und politischen Führungselite; dennoch hofft er auf die Erneuerung seines Volkes durch Gottes Geist (die Auferweckung der toten Gebeine). Das Tun der Gerechtigkeit ist für ihn Ausdruck des Glaubens an Gott, der allein Zukunft schenken kann.

Die Hirtenrede

Darum, Hirten, hört das Wort des HERRN: So wahr ich lebe, Spruch GOTTES, des Herrn: Weil meine Schafe zum Raub und meine Schafe zum Fraß für alles Getier des Feldes wurden – denn es war kein Hirt da – und meine Hirten nicht nach meinen Schafen fragten, sondern die Hirten sich selbst geweidet und nicht meine Schafe geweidet haben, darum, ihr Hirten, hört das Wort des HERRN: So spricht GOTT, der Herr: Siehe, nun gehe ich gegen die Hirten vor und fordere meine Schafe aus ih-

rer Hand zurück. Ich mache dem Weiden der Schafe ein Ende. Die Hirten sollen nicht länger sich selbst weiden: Ich rette meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen nicht länger ihr Fraß sein.

Denn so spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag, an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und ich werde sie retten aus all den Orten, wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels zerstreut haben.

Ezechiel 34,7–12

Die Ruach

Ein zentrales Wort bei Ezechiel ist die „ruach“. Der Begriff taucht 52mal im Buch auf; Ezechiel gilt deswegen als „Prophet der ruach“. Der Begriff bezeichnet so Unterschiedliches wie Wind, Bewegungsenergie, Antriebskraft, Lebensgeist, Atem, Inspiration, Charisma, Geist Gottes. Hier ein paar Beispiele aus dem Buch:

1. Die Sturmesruach aus dem Norden eröffnet die Vision und treibt Gottes Herrlichkeit auf Ezechiel zu. (Ezechiel 1; Hinweis: Aus dem Norden kommt in der Regel für Israel nichts Gutes; einfallende Heere kamen immer aus dem Norden – wenn sie nicht aus Ägypten kamen!)
2. Die ruach ist Energie-Quelle des göttlichen Thronwagens; Gottes Gegenwart kann sich durch sie vom Tempel lösen. Damit wird die ruach Garantin göttlicher Allgegenwart.
3. Die ruach stellt den Propheten auf die Füße; so kann er Gottes Auftrag verstehen und annehmen.
4. Die ruach ermöglicht eine Luftreise des Propheten; sie transportiert den Propheten von Babylon nach Jerusalem (Ezechiel 8), sie löst seine Weissagung aus, die sich gegen die fehlgeleitete ruach der Jerusalemer Oberen richtet.
5. Dem „Rest Israels“ wird die Gabe eines eigenen Herzens und einer eigenen ruach verheißen, die ein Leben nach Gottes Weisung und in seiner Nähe ermöglichen. (Ezechiel 11)
6. In Ezechiel 12 bis 24 ist die ruach in erster Linie ein destruktives energetisches Phänomen; sie bewirkt die Zerstreung der Bevölkerung in alle Himmelsrichtungen.
7. Als Ostruach (versengender Wüstenwind) zerstört sie eine Weinranke (symbolische Repräsentantin der königlichen Macht in Jerusalem.).
8. In Ezechiel 25–32 ist die ruach stillgelegt; die Kapitel enthalten die Sprüche gegen andere Völker.
9. In Ezechiel 33–48 weht die ruach gleichsam von allen Seiten. Sie ist nicht mehr ambivalent, sondern eindeutig Kraft eines Neuanfangs und eines neuen Bundes. Sie ermöglicht in der ausweglos erscheinenden Situation der Verbannung den neuen Exodus, die neue Begründung des Gottesvolkes.

Für die Autor*innen des „Neuen Testaments“ bietet die „ruach“ des Ezechiel zahlreiche Anknüpfungspunkte; sie bildet ein Erklärungsmodell für das Wirken des „Heiligen Geistes“.



Foto © Kornelia Siedlaczek

Die Hand des HERRN legte sich auf mich und er brachte mich im Geist des HERRN hinaus und versetzte mich mitten in die Ebene. Sie war voll von Gebeinen. Er führte mich ringsum an ihnen vorüber und siehe, es waren sehr viele über die Ebene hin; und siehe, sie waren ganz ausgetrocknet. Er fragte mich: Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich antwortete: Gott und Herr, du weißt es. Da sagte er zu mir: Sprich als Prophet über diese Gebeine und sag zu ihnen: Ihr ausgetrockneten Gebeine, hört das Wort des HERRN! So spricht GOTT, der Herr, zu diesen Gebeinen: Siehe, ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig. Ich gebe euch Sehnen, umgebe euch mit Fleisch und überziehe euch mit Haut; ich gebe Geist in euch, sodass ihr lebendig werdet. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der HERR bin.

Ezechiel 37,1–6

Was macht mich demütig?

Demut: ein sperriger, altmodisch erscheinender Begriff, der bei vielen Menschen Widerstand auslöst oder auch Erinnerung an unschöne, verletzende Situationen. Situationen, in denen wir uns beschämt, ausgeliefert oder bloßgestellt fühlten.

So wie es eine toxische Scham gibt, gibt es auch verletzende Demut: die Demütigung. Davon spricht zum Beispiel schon Nietzsche, wenn er sagt: „Der getretene Wurm krümmt sich. So ist es klug. Er verringert damit die Wahrscheinlichkeit, von Neuem getreten zu werden. In der Sprache der Moral: Demut.“

Doch etymologisch betrachtet zeigt sich ein ganz anderes Bild: das Wort „Demut“ stammt aus dem Althochdeutschen; es bezeichnet eigentlich die Bereitschaft zu dienen, letztlich aber auch das Bewusstsein, als Menschen an das vollkommene, absolute Göttliche niemals heranzureichen.

Demut verweist uns auf etwas, das größer ist als wir. Das kann eine uns wichtige soziale Gruppe sein, eine Idee, die uns begeistert oder motiviert und/oder eine Transzendenz – Gott, JAHWE, Allah.

Demut kann auch Einsicht in die „Grenzen des Machbaren“ bedeuten; Demut kann auffordern, das Bestmögliche selbst zu tun, dann aber auf eine höhere Kraft zu vertrauen. Darüber hinaus kann Demut eine Einladung sein, die eigene Fehlerhaftigkeit anzunehmen – in Empathie mit sich und anderen.

Wolfgang Thierse hat es einmal so formuliert:

Demut ist das Bewusstsein von der Erbarmungswürdigkeit des Menschen. Das Bewusstsein, dass man Fehler und Irrtümer begeht und darauf angewiesen ist, dass einem andere verzeihen und vergeben und man selbst dazu bereit ist. Eine tiefere Einsicht in die Fehlbarkeit der eigenen Person. Und das Gefühl der Dankbarkeit für das, was gelingt.

Demut wird in vielen Kulturen als Tugend betrachtet, auch in unserem westeuropäischen Kulturkreis, wo die Demut als himmlische Tugend gilt. Als solche fällt sie nicht vom Himmel, sondern beschreibt eine Haltung, die erarbeitet werden will (vgl. die Psychomachia, einen Text des christlichen Dichters Prudentius aus dem vierten Jahrhundert).

Demut schützt insofern vor Größenwahn und maßloser Selbstüberschätzung. Sie lädt ein, nicht alles, was gelingt, als Ergebnis eigenen Tuns zu sehen, sondern das Geschenk darin zu erkennen (nicht machbar, nicht beeinflussbar – z. B. geschenkte Talente und andere Gaben).

Zugleich kann Demut motivieren, das zu tun, was getan werden muss. Darüber nachzudenken, lädt das Beispiel von Kapitänin Carola Rackete ein.

Carola Rackete ist Nautikerin mit Kapitäns-Patent. Eigentlich ist sie Klimaaktivistin und möchte vor allem die Pole erforschen, aber ein Kapitän war ausgefallen für die „Seawatch 3“; für die Seenot-Rettung im Mittelmeer wurde dringend ein Kapitän benötigt. Rackete sprang ein; ihr Engagement endete bekanntlich im Gefängnis.

Carola Rackete hatte ein Talent, das dringend benötigt wurde, und niemand anders war zur Stelle:

Die Seenotrettung ist eigentlich eine staatliche Aufgabe. Es ist überhaupt nicht der Sinn der Sache, dass das die Zivilgesellschaft macht. Wir machen das wirklich nur, weil das sonst keiner tut. Wir haben keine Flüchtlingskrise. Wir haben eine Krise der Solidarität. Die EU ist letztlich eine Wirtschaftsgemeinschaft.

Friedrich Nietzsche, Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophiert, 1889. Sprüche und Pfeile.

Wolfgang Thierse: www.spiegel.de/panorama/wolfgang-thierse-zum-thema-demut-a-829463.html

Carola Rackete: www.deutschlandfunkkultur.de/carola-rackete-kapitaeninder-seawatch3-ich-definiere-mich.970.de.html?dram:article_id=462325

Foto: © Stephen Walker

WAS MACHT MICH DEMÜTIG?

Der Prophet Micha

Die Prophet*innen legten oft ihren Finger in die Wunden ihrer Zeit: kritisierten offen und in aller Deutlichkeit soziale oder politische Missstände oder religiöse Fehlentwicklungen. Sie forderten auf zu Umkehr, Besinnung, Wiederherstellung der von Gott gewollten Ordnung, von Gerechtigkeit und Befreiung. Sie gaben aber auch Hoffnung in schweren, dunklen Phasen der Geschichte. So auch Micha.

Micha stammte aus Moreshet, einem kleinen Ort 35 km südwestlich von Jerusalem; er trat als Prophet in Jerusalem um 725 – 701 v. Chr. in Erscheinung, ist also ein Zeitgenosse von Jesaja und Hosea.

Micha äußert harsche Kritik an den politischen und religiösen Herrschern, die ihren Verpflichtungen, vor allem den Armen gegenüber, nicht gerecht werden, die korrupt sind und die Gebote Gottes wider besseres Wissen missachten. Er setzt sich vor allem für die Rechte der armen Landbevölkerung ein, für die Durchsetzung ihrer Rechte im Alltag und für das schonungslose Aufdecken von Rechtsbrüchen. Micha beschreibt das Fehlverhalten der Mächtigen eindrücklich, spricht starke Warnungen und viele Drohungen aus. Immer wieder sind die aber verbunden mit der Verheißung einer friedvollen und erfolgreichen Zukunft nach der erforderlichen Umkehr.

Eine zentrale Stelle in Michas prophetischem Reden formuliert, worum es geht: *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott* (Micha 6,8, eigene Übertragung). Das fasst Gottes Erwartung an sein Volk zusammen.

www.die-bibel.de/bibeln/bibelkenntnis/inhalt-und-aufbau-der-bibel/altestament/prophetenbuecher/

Micha macht damit deutlich, dass ohne Herstellung von Gerechtigkeit, ohne Güte gegenüber den Anderen, ohne Orientierung am Gebot nichts geht. Wenn also Menschen- und Gottesliebe fehlen, bricht alle öffentliche und soziale Ordnung zusammen. Ein Neuanfang ist erst dann möglich, wenn das Volk – und zwar jede*r Einzelne – umkehrt und sich an diesen Werten orientiert und sie lebt.

Aktionsideen

Amewu

Auf unserer Website prophetisch.com finden Sie Links zu einem Song und Songtext des Musikers Amewu. Hören Sie sich den Song von Amewu mit dem Titel Demut an und diskutieren Sie es.



Demut: malen

Malen Sie die Demut und tauschen Sie sich mit anderen dazu aus.

Demut: hörbar machen

Wie klingt die Demut? Welche Geräte, Dinge, Instrumente sind in Haus, Büro, Gemeindezentrum vorhanden, mit deren Hilfe Sie den Klang von Demut zum Ausdruck bringen können? Ist gar ein spontanes Zusammenspiel mit anderen möglich?

Wer hätte das gedacht?

Veränderte Perspektiven führen zu veränderten Wahrnehmungen. Dabei kann diese Schreibübung helfen. Es werden benötigt: pro Person drei Blätter Papier, gerne verschiedene Stärken oder Farben, drei verschiedenfarbige Stifte. Suchen Sie sich einen Platz; nehmen Sie sich 10 Minuten und schreiben auf, was Ihnen einfällt „Demut! Wer hätte das gedacht.“. Nach 10 Minuten wechseln Sie den Sitzplatz. Sie nehmen einen andern Stift zur Hand, das neue Stück Papier nutzen Sie in einem neuen Format (wenn vorher Hoch- dann jetzt ein Querformat oder umgekehrt). Die Aufgabe bleibt die gleiche: schreiben Sie auf, was Ihnen einfällt zu „Demut! Wer hätte das gedacht.“ Sie haben wieder 10 Minuten Zeit. Sie wechseln ein letztes Mal: Sitzplatz, Stift und Papierformat. Die Aufgabe bleibt: was Ihnen einfällt zu „Demut! Wer hätte das gedacht.“ Diesmal vielleicht eine kurze Geschichte? Eine Gedichtzeile?

Tauschen Sie sich zu zweit aus.

In Anlehnung an: Petra Rechenberg-Winter/Antje Randow-Ruddies: Poesietherapie in der systemischen Praxis, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2017



Goldene Regeln & Kategorische Imperative

Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.

„Kategorischer Imperativ“
Immanuel Kant, Philosoph, 1724–1804
Gesammelte Schriften Bd. 23, S. 30

Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg auch keinem anderen zu.

Negative Form der goldenen Regel, Volksmund
Tobit 4,15 in der Übersetzung Martin Luthers

Handle stets so, dass Du das personale Leben in Deiner Person als auch in der Person eines jeden anderen Menschen eher mehrst denn minderst.

Rupert Lay, Theologe, Philosoph, * 1929
Ethik für Manager, S. 60

Handle so, daß die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.

Hans Jonas, Philosoph, Ethiker, 1903–1993
Das Prinzip Verantwortung, S. 36

Handle nur aufgrund einer Maxime, von der du ... unterstellen kannst, daß die Folgen und Nebenwirkungen, die sich aus ihrer allgemeinen Befolgung für die Befriedigung der Interessen eines jeden einzelnen Betroffenen voraussichtlich ergeben, in einem realen Diskurs von allen Betroffenen zwanglos akzeptiert werden können.

Jürgen Habermas, Philosoph, Soziologe, * 1929
Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln, S. 103

Lovis Corinth: Ecce homo in einer Übermalung von Michael Baunacke

Manche erkennen auf dem Gemälde von Lovis Corinth die Gestalten von Josef Mengele (links von Jesus; eigentlich wohl Pilatus) und Hermann Göring (rechts von Jesus; eigentlich wohl der Henker). Das ist sicher unhistorisch – das ursprüngliche Bild ist 1925 entstanden; es schlägt aber eine naheliegende Brücke zur neuzeitlichen Judenverfolgung und -vernichtung.

Theodor W. Adorno hat aus der Erfahrung dieser Barbarei eine weitere Formulierung für einen kategorischen Imperativ abgeleitet:

„Hitler hat den Menschen im Stande ihrer Unfreiheit einen neuen kategorischen Imperativ aufgezwungen: ihr Denken und Handeln so einzurichten, daß Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe.“

ROSE AUSLÄNDER

*Noch bist du da
...
noch darfst du lieben
Worte verschenken
noch bist du da*

*Sei was du bist
Gib was du hast*

Auszug aus: Noch bist du da; Werke, Bd. 8, S. 82



Was tun wir
einander (an)?

Was tun wir einander (an)? Was soll gelten?

Seit Adam und Eva Früchte vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen haben, seitdem Menschen mit Bewusstsein ausgestattet sind, stellen sie sich Fragen nach dem, was gut und was böse ist, was erlaubt und was verboten ist, welchen Regeln und welchen Maximen sie in ihren Handlungen folgen sollen.

Staatsbeamte, Religionsvertreterinnen und Philosophen stellen dazu Kataloge auf, Eltern und Lehrerinnen versuchen, Kindern und Jugendlichen moralisches Handeln nahezubringen, Gerichte sprechen Recht und verhängen Strafen, Propheten klagen Unrecht an und warnen vor zukünftigem Unheil.

Jesus hat sich in seinen Predigten wiederholt und deziert zu moralischen Fragen geäußert; er hat immer wieder eingeschärft, wie bedeutsam richtige Haltungen und richtiges Handeln sind.

Jesus hat sich zu konkreten Feldern und Fällen moralischen Handelns geäußert; zudem formuliert er eine Grundregel – als Zusammenfassung und Essenz des Gesetzes und der Propheten; sie steht im Zentrum dieses Tischsets steht.

Die „goldene Regel“ war zu Jesu Zeit im Grund bereits lange bekannt und anerkannt. Wo sie galt, bezog sie sich allerdings auf die Familie, die Sippe, den Clan. Neu und revolutionär an der Ethik Jesu ist, dass diese „goldene Regel“ universell gelten soll und ohne Grenzen.



Jesus

Jesus („Gott rettet“) war ein jüdischer Wanderprediger. Er wurde um das Jahr 0 in Palästina geboren, ungefähr im 30. Lebensjahr wurde er von Johannes, einem Gerichtsspropheten, im Jordan getauft. Nach einer Auszeit von 40 Tagen in der Wüste ist Jesus öffentlich aufgetreten, hat gelehrt und geheilt. Er hat einen Kreis von Schülern um sich versammelt und auch Schülerinnen folgten ihm. Sein Leben und seine Botschaft waren tief geprägt von der Erfahrung, dass Gott nahe ist und sein Reich bald kommt.

Wegen seiner Kritik am Tempelkult und an den herrschenden Obrigkeiten sind Jesus mächtige Gegner erwachsen; in einer Art Komplott haben sie seine Verhaftung und Hinrichtung erreicht. Möglichkeiten, dem zu entgehen, hat er offensichtlich nicht wahrgenommen.

Seine Anhängerinnen und Anhänger erzählten bald nach seinem Tod, dass sie ihm wieder begegnet sind, dass sie mit ihm gesprochen und das Brot geteilt haben. Sie bildeten Gruppen und Gemeinden, die ihre Erfahrungen mit ihm in Geschichten weitererzählten und gemeinsam das Brot brachen.

Daraus sind bis heute eine Vielzahl von Kirchen entstanden, die „christlich“ genannt werden. Mit dem Ehrentitel „Christus“ sollte schon früh ausgedrückt werden, dass Jesus der Gesalbte Gottes sei – der erwartete Messias, ein Friedensfürst.

Anregungen zum Gespräch

„Also:“

- Gibt es für Sie einen oder mehrere ethischen Leitsätze, an dem Sie Ihr Handeln orientieren?

Goldene Regeln & kategorische Imperative, Gesetzeslehrer & Propheten und Sie:

- Folgen Sie eher Prinzipien und Einsichten oder eher menschlichen Autoritäten, denen Sie vertrauen?
- Was motiviert Sie, Gutes zu tun?
- Was brauchen Sie, um ein gutes moralisches Urteil zu fällen?

Äpfel vom Baum der Erkenntnis:

- Fällt es Ihnen immer leicht, Gut und Böse zu unterscheiden?
- Woran machen Sie das fest?
- Wer kann darüber befinden?

Heute:

- Ist unsere Welt oft nicht viel zu kompliziert, um zu einem guten Urteil zu kommen?

Im Blick auf Jesus:

- Wie würden Sie seine Moral beschreiben?
- Hat sie eine Bedeutung für Sie?
- Seine Lehre und sein Handeln, seine Predigt und seine Lebenspraxis, seine Verkündigung und sein Lebensschicksal – stehen sie für Sie in Übereinstimmung oder sehen Sie Widersprüche?

